

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Carl Pantau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmeidehofstr. 5/6
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.
Anspruch-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämumerando zahlbar
Abonnementpreis:
Stückpreis inkl. Bringerlohn
2 Mt. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mt., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mt. erkl. Bestellgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 86.

Magdeburg, Sonntag, den 12. April 1896.

7. Jahrgang.

Auffrischung alter Lügen.

Die Schriftleiter nationaler Zeitungen haben ein Schweineglück. Was sie an geistiger Speise dem fatten Bürgertum zur Verbauung vorsetzen, wird von diesem ohne Knurren und Marren verschluckt. Nachdem seit Monaten an der Spitze nationaler Zeitungen die Ereignisse von 1870/71 wieder in das Gedächtnis aller Patrioten zurückgerufen, all die entsetzlichen Morde und Verwüstungen, die der Krieg gegen Frankreich im Gefolge hatte, aufgefressen, vernarbte Wunden wieder aufgerissen sind, gefällt sich die nationale Presse in der Verunglimpfung der Pariser Kommune. Ganze Hände voll Sand werden dem Publikum in die Augen geworfen. „Mordbuben und Brandstifter“ sollen in Paris gehaust haben; es wird von der „Entfittlichung des französischen Volkes“, von „Raub und Plünderung“ geschrieben und der „Bluthunde“ gedacht, die in den Mauern des von Deutschen belagerten Paris entsetzlich gewütet haben sollen. Ganz natürlich: die erste rein proletarische Revolution muß um jeden Preis zur größeren Ehre der kapitalistischen Klassenherrschaft verläumdeter werden. Und hätte sie keinen Tropfen Blut vergossen und keinen Dachziegel zerstört, so müßte sie doch von den Professions-Lendenzüglern als Scheusal an die Wand gepinselt werden, als Wauwau gegen die Sozialdemokratie für große Kinder.

Wie treffend die Schwäbische Tagwacht gegen den Gesichtsschreiber des „roten Quartals“ schreibt, sind in der Lüge und Geschichtsschreibung die Preklaten des Kapitalismus Meister, wahre Virtuosen, so stümperhaft auch ihre sonstigen Leistungen sein mögen. Aufs Lügen, daß sich die Balken biegen, verstehen sie sich aus dem ff. So kann es denn auch nicht auffallen, daß in den Berichten der „nationalen“ Blätter über die Bewegung der Kommune die Märtyrer als „Mordbuben und Brandstifter“ bellariert werden. Wenn infolge eines Krieges viele Tausende von Menschenleben niedergemetzelt werden, wenn blühende Städte und Dörfer, und Felder und Wälder eingedöhert und verwüstet werden, dann ist das heillosste Verbrechen, keine Brandstiftung, sondern eine patriotische That, deren Anstifter als Helden, wahre Helden gepriesen werden, die den Feldenerbe verdienen. Wenn aber das Volk, das wirkliche Volk sich gegen seine Widersacher wehrt und notgedrungen, und nur soweit es die Notwehr heißt, ein paar Feinde über die Klinge springen läßt und ein paar Häuser demoliert, so sind es „Mordbuben und Brandstifter“!

Vissagarens Geschichte der Kommune scheint den bürgerlichen Schmeißerinnen unbekannt. Die hier niedergelegten historischen Wahrheiten werden einfach übergegangen, die tausendmal wiedergelegten Lügen werden von neuem als „historische Wahrheit“ aufgefressen. Zur Auffrischung dieser Lügen läßt sich auch ein nationalliberales Organ gebrauchen, das in ungenierter Weise die Hans Blumischen Lügen über die Sozialdemokratie verbreitet hat. So wenig, wie das Blatt seinen Lesern von der moralischen Verurteilung des Lügenfabrikanten unterrichtet hat, so wenig erwarten wir von diesem Blatte, das es die wahren Ziele der Kommune und deren Thätigkeit seinen Lesern unterbreitet.

Es fällt uns nicht ein, aus dem Werke Vissagarens unsere Kollegin zu widerlegen — das wäre ein völlig nutzloses Unterfangen. Wir bemühen uns, ihr einen ehrlichen demokratischen Schriftsteller entgegenzuhalten, mag sie aus dem Zeugnis dieses Mannes entnehmen, was es mit den „Mordbuben und Brandstiftern“ der Kommune auf sich hat. In dem Briefe vom 17. Juni 1871 giebt Ludwig Pfau zunächst eine Schilderung des Anblicks der Stadt, ihrer Gebäude, Straßen und Plätze und fährt dann fort: „Nach dieser Introduction hat sich der intelligente Leser wahrscheinlich längst abstrahiert, daß er in Beziehung auf Paris schmächtig belogen und betrogen worden ist; denn mit der eingedöherten Schmerzensstadt verhält sich gerade wie mit dem Bisherigen. Ein einziger Durchbruch Hauptmanns (des berühmten „nationalen“ Gründers und Spekulant) hat mehr Häuser demoliert, als das Petroleum der Kommune; und die Versailler (die Regierung während der Kommune) haben gewiß zehnmal so viel Häuser mit Bomben zusammengepöckelt, als die Föderierten (so wurden die Kämpfer der Kommune genannt) verbrannt haben.“

Weiter heißt es in demselben Briefe: „Die Geschichten von eingezerrten Mordbrennerbataillonen, von Petroleum mit Delen und Kindern mit Bündelhölzern sind Phantasien. . . . Es wäre nur zu wünschen, daß die Nachrichten von den Versailler Greuelthaten ebenso übertrieben wären, aber hier scheint leider das Gegenteil der Fall zu sein.“ — Ueber die Heldenthaten dieser, der Versailler, liest man im folgenden Brief vom 20. Juni: „Während die Stadt ihr zerrissenes Festgewand ausbessert, die Lust mit noch

etwas schüchternem Fuß die ersten Schritte ihres alten Reigens probiert und die Priesterinnen der Venus mit spielt hinter den Coulissen eine schauerhafte Tragödie, die das Blut erstarren macht. Wohl 60—80000 Weiber und ebenso viele Kinder, deren Männer und Väter in den früheren Gefechten fielen oder in den letzten Kämpfen geflüchtet, nach Satorh oder auf die Pontons nach Brest geschleppt wurden — ringen mit dem Hungertod. Seit einem Jahre ohne Verdienst, haben sie während der letzten Hilfsmittel erschöpft und werden nun von den Männern der Ordnung ihrem Schicksal überlassen, nachdem man ihnen die Ernährer erschossen oder ins Gefängnis geworfen hat. Keine Gnade mit diesem Gefindel ist der tägliche Gebrul der Fagaro.“ In keinem Bürgerkriege, heißt es weiter, seien so viel Unschuldige der Wut des Siegers anheimgefallen, wofür einige drastische Belege angeführt werden.

Wir können hier natürlich nicht alle unseren Gegnern betreffenden Stellen aus Pfaus Korrespondenz Brief vom 5. Juli hinweisen. Pfau schreibt: „Es sind mir inzwischen Briefe von Freunden aus Deutschland zugekommen, die mich im Namen der „bestehenden und gebildeten Klasse“ ermahnen, die Pariser Kommune nicht mehr zu entschuldigen als recht, und die Versailler Regierung nicht mehr anzulagen als billig. . . . Ist es denn aber meine Schuld, daß die Föderierten nicht so gefällig waren, halb Paris einzuzüschern, wie dies gedacht die Ordnungsmänner dagegen so glückig waren, die Wehrlosen haufenweise in den Straßen zusammenzuschleusen, um den Organen für Gott, König und Vaterland ein stilles Wohlgefallen zu bereiten? — „Entschuldigen Sie in Ihren Briefen nicht zu sehr die rohe Gewalt“ — schreibt man mir mit einer Naivität, die wirklich zu unerschuldigt beständig ist (?), als daß man ihr gram sein könnte. Aber wo ist sie denn am rohesten, diese Gewalt? Eine solche Fähigkeit, nur das zu sehen, was man sehen will, ist wahrhaft erstaunlich. Sicherlich sind die architektonischen Totenopfer, welche die Kommune sich angezündet hat, nichts weniger als erfreulich, am wenigsten aber sind es die menschlichen Exekutionen, welche die Versailler auf dem Altare der Ruhe und Ordnung schlachteten; und jeder, der nicht einen Geldbeutel an der Stelle des Herzens hat, wird notwendig auf Seite der „Mordbrenner“ gedrängt, wenn die Mordlöcher so viel Menschen massakrieren, daß man das Feuer im Blut des lebenden Besitzes nicht kennt, pflegen die Menschen näher zu stehen als die Häuser.“) „Im übrigen empfangen alle Neuankommenden denselben Eindruck von Paris, es war, den maßlosen Uebertreibungen gegenüber, ein allgemeines Erstaunen über die verhältnismäßige Geringfügigkeit des angerichteten Schadens an Privatbesitz. Frankreich selber war gerade so belogen worden wie das Ausland; denn als ich meinen ersten Ausflug machte, ging ich hinter zwei eben mit der Nordbahn angekommenen Franzosen her, welche folgendes Gespräch führten: „Nächst Du Petrol?“ — „Nein.“ — „Nächst Du Leichen?“ — „Ebenso wenig.“ — „Nächst Du Feuerbrunst?“ — „Ich rieche gar nichts. Ich sehe auch keine Ruinen. Es ist immer dieselbe Geschichte, on ne fait que nous conter des bagues atroces.“ — Und das ist es: nicht der Petrol- und Feuergeruch, was heutzutage jedem anständigen Menschen den Hals zuschnürt; diese Lügenatmosphäre ist es, in welcher die ganze offizielle Welt sich behaglich tummelt wie der Fisch im Wasser.“ — Pfau verbreitet sich nur über die Verlogenheit des offiziellen Preussentums und fährt dann fort: „Das selbe System wurde von den Versaillern befolgt. Um ihre Grausamkeiten zu rechtfertigen, verbreiteten sie die schrecklichsten Dinge über die Kommune; und da die Soldaten anfänglich gar wenig Lust zeigten, ihr abgeblähtes Feldentum mit dem Blut der eigenen Mitbürger aufzufärben, wurden sie so lange mit Märchen gefüttert und mit Lügen berauscht, bis sie schließlich wie wilde Tiere über die unterliegenden Föderierten herfielen.“ — „Haben diejenigen meiner werren Mitbürger, die nicht umhin können, sich beim Auskehren immer auf Seite des Besenstiels zu stellen, schon vergessen, daß die Versailler zuerst die Gefangenen füllierten, daß das Einzige der Geißeln nur die Folge dieser Grausamkeit war?“ — „Der Angstbürger ist freilich immer geneigt, bei allen Scheußlichkeiten

der Regierung ein Auge zuzudrücken, während er bei den Gewaltthaten der Revolution gar zu gern drei Augen aufmachen möchte; und durch diese seine Neigung, dem recht zu geben, der seine Sympathie hat, statt dem seine Sympathie zu geben, der recht hat, führt er eben solche sozialen Katastrophen herbei, wo die angesammelten Ungerechtigkeiten, die längst gähren und glimmen, eines Tages explodieren und ihm die Bude über dem Kopf anzünden.“

Man sieht, wie ganz anders die Sache im Lichte der Wahrheit sich darstellt als im trügerischen Schein der kapitalistischen Lüge. „Mordbuben und Brandstifter“ — ja wohl: nur waren es nicht die Kommunisten, sondern die Versailler Ordnungsfanatiker.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Mit dem Beschluß der Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsens ist der Vorwärts nicht einverstanden — wir auch nicht. Von Anfang an haben wir uns für Niederlegung der Landtagsmandate und Nichtbeteiligung an den Wahlen erklärt und bebauern dieserhalb den Beschluß unserer sächsischen Kampfesbrüder auf das lebhafteste.

Gegen die Ausweisungsbefehle, die seitens des Polizeipräsidenten an eine Anzahl von in Berlin anässigen Ausländern ergangen sind, haben mehrere der davon betroffenen Oesterreicher sich beschwerdeführend an das Ministerium des Innern gewandt. Der Bescheid ist nunmehr erfolgt. Die Maßregel ist, soweit es sich hierbei um unbescholtene, im Besitze genügender Substanzmittel befindliche Leute handelt, zurückgenommen worden.

Verboden wurde die für heute von der demokratischen elsäß-lothringischen Volkspartei anberaumte Volksversammlung. Für die demokratische Partei habscher Agitationsstoff.

In Sachen des Zeugniszwangsverfahrens gegen den verantwortlichen Redakteur der Saalezeitung hat das Oberlandesgericht Naumburg die Beschwerde gegen die Maßnahmen des Amtsgerichts und Landgerichts in Halle kostenpflichtig verworfen.

In Süddeutschland sucht die Polizei einer Geheimorganisation der Anarchisten auf die Spur zu kommen. In den ersten Tagen des April wurde wiederholt in München bei den Anarchisten gehausucht. Bei dem Anarchisten Bindenau wurden 1800 Agitationsmarken, verschiedene Notizen und anarchistische Broschüren beschlagnahmt. Bei dem Anarchisten Huber wurde der Sozialist beschlagnahmt. Die Mitglieder des von der Polizei aufgelösten Klubs Frei Wort wurden darüber vernommen, ob der Klub trotz der Auflösung fortbestehe. Welcher Thunichgut mag wohl der Polizei das Material in die Hände gespielt haben. Die Zahl der käuflichen Subjekte, welche sich an die Polizei drängen und ihre Kameraden verraten, hat in letzter Zeit wieder zugenommen.

Reichstags-Erfahrungswahl im 4 hannoverschen Wahlkreis. Bisher sind gezählt für Wambhoff (natl.) 8946, Schele (Welfe) 9706, Weidner (Wittelp.) 1726, Hilsenkamp (freij.) 159 und Schrader (Soz.) 3110 Stimmen. — Es ist jedenfalls ein Beweis für eine ruhige, gesicherte politische Situation, daß zu derselben Zeit, wo der Kaiser an der sizilianischen Küste kreuzt, der leitende Staatsmann des deutschen Reiches sich auf Urlaub befindet und sich schon mehrere Tage in cognito in Paris aufgehalten hat, ohne daß deutsche Blätter ein Wort davon erwähnten, und ohne daß die öffentliche Meinung sich über den verschwundenen Reichskanzler aufregte!

Gegen den 8 Uhr-Ladenschluß nahm in Altona eine von den Vorständen der Freisinnigen Volkspartei zu Altona-Ottensen einberufene Versammlung nach einem Vortrag des Herrn E. Schwarz eine Protestresolution einstimmig an. Die Versammlung wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vorschläge der Reichskommission für Arbeiterstatistik, betr. den Schluß der offenen Ladengeschäfte um 8 Uhr abends. Sonach rangieren die Volksparteiler sich hinter die Antifemiten, welche mit dem einheitlichen Ladenschluß einverstanden sind. Armer Freisinn!

Vom Impfen. Professor Dr. Robert Vangerhans, Sohn des Stadtverordnetenvorstehers und Abg. Dr. Vangerhans in Berlin hat seinen 1 1/4 jährigen Sohn, den Diebling und die Freude der Seinigen in wahrhaft tragischer Weise durch den Tod verloren. Die Volkszeitung erhält darüber aus zuverlässiger Quelle folgende Mitteilung: Ein Dienstmädchen erkrankte an der Diphtheritis und wurde in das städtische Krankenhaus Moabit gebracht, dessen Professor Dr. Vangerhans ist. Um die zurückgebliebenen Kinder zu schützen, wurde der Knabe auf Anraten von Arztskollegen prophylaktisch mit dem bekannten Diphtheritis-Serum geimpft, und nach wenigen Minuten

*) Nach einer Stelle in einem früheren Briefe sind die betreffenden Häuser hauptsächlich bei den Barrakaden in Brand gesteckt worden, als letztes verzweifeltes Verteidigungsmittel, wenn eine Barrakade genommen oder unhalbar geworden war, um den Truppen das Vordringen unmöglich zu machen.

hat Rednerin in folgender Resolution niedergelegt, welche einstimmige Annahme findet:

In Erwägung, daß infolge geringer Entlohnung der Frauenarbeit im Handlungsgewerbe auch die Lage der männlichen Angestellten mehr und mehr verschlechtert wird, erachtet der Kongreß es für unbedingt notwendig, ganz energisch die Forderung gleicher Bezahlung bei gleicher Leistung für die Kolleginnen zu erheben.

Des weiteren gelangt ein Antrag zur Annahme, daß die Agitationskommission der Handlungsgehilfen Deutschlands auch die Agitation unter den Gehilfinnen zu betreiben hat und in der Kommission die Gehilfinnen durch ein Mitglied vertreten sein sollen. Im Anschluß hieran wird beschlossen, Fräulein Haase eine größere Agitationstour nach allen größeren Plätzen Deutschlands unternehmen zu lassen.

Attentat auf die Ehre eines Dienstmädchens. Einen Beitrag zu dem Kapitel von der Dienstmädchenbehandlung in Berlin und Umgegend hat der Fahrrad-Fabrikant Herman Harta in Myrdorf geliefert. Derselbe unternahm eines Tages ein Attentat auf die Ehre seines Dienstmädchens, welches allerdings nur den Erfolg hatte, daß gegen den stürmischen Dienstherrn eine Anklage wegen thätlicher Beleidigung erhoben wurde. Die Verhandlung fand vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 Mark.

Die erste „Juristin“ in Berlin. Ende des abgelaufenen Jahres ist Frau Dr. jur. Emilie Kempin, Privatdozentin, für englisches und amerikanisches Recht an der Universität Zürich, in Berlin von dem Amtsgericht I als Sachkundige für Uebersetzung der englischen Rechtsprache ins Deutsche und umgekehrt für sämtliche Gerichte der Mark Brandenburg vereidigt worden. Die Genannte, welche früher Dozentin der Rechte an der Universität der Stadt New-York und dort mehrere Jahre als Advokatin thätig war, hat sich in Berlin niedergelassen und unter den Vänden 40 ein englisch-amerikanisches Rechtsbureau für Auskunft über Fragen des englischen Rechts, Instruktion bei Prozessen in den Vereinigten Staaten und Nachschreibungen eröffnet.

Für die Zulassung der Frauen zum Studium trat im bayerischen Landtag gelegentlich der Beratung des Kultusetat's Genosse v. Vollmar mit warmen Worten ein. In vorzüglicher Weise geistelte er die feindselige Haltung der Regierung und der bürgerlichen Parteien in der Frage. Die Erwiderung des Ministers war eine Illustration des Goethe'schen: „Geleitener Quark wird breit, nicht stark“ und vermochte die Vollmar'schen Ausführungen nicht zu widerlegen. Die Sozialdemokratie hat die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts nicht bloß in ihrem Programm stehen, sie tritt in der Praxis bei jeder Gelegenheit für dieselbe ein.

Lebende Frauen.

In den Thälern und Landschaften des Testin muß die Frau in der Weise die landwirtschaftlichen Arbeiten und zugleich die Hausgeschäfte bejorgen, daß dadurch das Menschlichkeitsgefühl und die Naturgesetze aufs tiefste verletzt werden. Sie ist gezwungen, den widerlichsten und schwersten Berührungen obzuliegen. Sie bearbeitet die Erde und hält sie rein von Unkraut, sie trägt und zettelt den Dünger auf die Felser, sie säet und erntet und schaffst den Ertrag der Ernte nach Hause. Manchmal und in gewissen Thälern mährt sie das Gras und spaltet das Holz. Und gar oft wird sie mit Schmerzen an die zu Hause in der Wiege zurückgelassen Kleinen denken, die hungrig und hilflos ihre Mutter entbehren. Schon morgens 4 Uhr steht sie auf, um das Vieh zu füttern, sie bereitet das Morgenessen und macht ein wenig Ordnung im Hause,

und dann geht sie, sei es in die Berge, sei es auf die Aecker. Trägt sie nicht den Korb auf den Schultern, so hält sie den Rechen oder die Hacke in der Hand. Ob ihr wohl ist, oder ob sie leidet, ihr steht sie stets emsig und geschäftig. Die Notwendigkeit, das einfache Mittagsmahl zu bereiten, gestattet ihr nicht, wie andere Arbeitende es thun, ein kleines Stündchen der mittäglichen Ruhe zu gönnen, und abends, wenn sie müde und zerschlagen heimkehrt, findet sie in dem Weinen der nahrungserlösenden Kinder ihre Entschädigung für die lange und schwere Arbeit. Nicht einmal am Sonntag kann sie Ruhe und Erholung finden, sie sieht sich genötigt, das die Woche hindurch vernachlässigte Haus zu reinigen und Vieh und Kinder zu pflegen. Ist das Wetter schlecht, so benützt sie die Tage, an denen sie nicht ausgehen kann, zur Wäsche und zu den Arbeiten in der Scheune. Unsere Bäuerinnen gebrauchen die Nadel nicht öfter als ihre Männer die Feder; man geht in zerlumpten Kleidern, man schläft schlecht, man ist schlecht; wenn nur das liebe Vieh genug Futter und ein sauberes Strohlager hat. So ist die arme Frau eine vernachlässigte und hartbedrückte Märtyrerin einer endlosen und nicht selten über ihre Kräfte gehenden Arbeit, und ein tägliches Opfer jeder Art von Entbehrungen und Entsetzungen. Raum ist sie den Mühen und Anstrengungen erlegen — was thut der Mann anders als sich nach einem andern Weibe umsehen? Das sind unsere Sitten, das die Frauen unserer Thäler, unserer Landbevölkerung. Und die jüngsten dieser Unglücklichen verweilen unter dem Regimente einer solchen Erdenlast. Mit dreißig Jahren sind sie alt, gebückt, verwüftet, und in ihren Augen glimmt das Feuer, welches der Ausdruck ist eines harten Lebens, ohne Ruhe, ohne Raft.

Sozialpolitische Rechtspflege.

Von erheblicher Wichtigkeit für alle Arbeiter, welche in der Nähe von Karlem Jener arbeiten, ist ein Rechtsstreit, welchen die Hinterbliebenen eines Ziegeleiarbeiters Sch. gegen die Ziegelei-Berufsgenossenschaft wegen Zuerkennung einer Rente erhoben hatten. Sch. war eines Tages im Ziegeleibetriebe erheblich erkrankt. Er verspürte plötzlich Schmerzen im Halse und in der Brust, dann auch Schlingbeschwerden, und fiel schließlich ohnmächtig zu Boden. Sch. verjuchte zwar später, die Arbeit wieder aufzunehmen; nach wenigen Tagen gab er jedoch diesen Versuch auf und starb dann an Kapillrose in Verbindung mit einer Gehirnaffektion. Die Berufsgenossenschaft lehnte jede Rentenzahlung ab, da ein Betriebsunfall nicht vorliege. Gegen den ablehnenden Bescheid der Berufsgenossenschaft legten die Kläger Berufung beim Schiedsgericht ein. Es wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß Sch. und noch zwei andere Arbeiter es abgelehnt hatten, am heißen Ziegelefen zu arbeiten, worauf der Ziegelmeister erklärte, wenn die drei Leute die ihnen aufgetragene Arbeit nicht verrichten wollten, so bekämen sie auch kein Geld; auch behaupteten einige Frauen, gesehen zu haben, daß Sch. sich im Gesicht verbrannt habe. Dajshon sich ein Arzt ziemlich günstig für die Kläger ausgesprochen hatte, wies das Schiedsgericht ebenfalls den Anspruch der Kläger als nicht begründet zurück. Gegen diese Entscheidung ergriffen letztere das Rechtsmittel des Rekurses an das Reichsversicherungsamt. Ein Sachverständiger erklärte, schon die Einwirkung einer sehr heißen Temperatur auf das Gesicht könne die Erkrankung an Knie herbeiführen. Auf Grund dieses Gutachtens hob das Reichsversicherungsamt die Vorentscheidung auf und sprach den Hinterbliebenen des Sch. die erbetene Rente zu. (Volkszeitung.)

Vermischtes.

Die antisemitischen Handlungsgehilfen hatten sich am Sonntag in Hamburg in der „Erholung“ versammelt, um ihren Verbandstag abzuhalten, der am Montag fortgesetzt wurde. Sie ließen es sich nicht nehmen, dem deutschen Kaiser anzutelegraphieren, und zwar in folgender Form:

Ein Majestät bringen die heute in Hamburg zum ersten Male tagenden Handlungsgehilfen aus allen deutschen Gauen den Ausdruck allerthier Ehrfurcht und unwandelbarer Treue. Die deutschen Handlungsgehilfen protestieren auf das Entschiedenste gegen alle Beschlässe, die von dem mit uns gleichzeitig in Berlin tagenden sogenannten Handlungsgehilfen-Kongreß gefaßt werden, da der Kongreß nicht vor deutschen Handlungsgehilfen, sondern von der internationalen Sozialdemokratie einberufen ist. Die deutschen Handlungsgehilfen lehnen es grundsätzlich ab, ihre Interessen durch eine vaterlandlose Partei vertreten zu lassen; sie wollen eine Befreiung ihrer sozialen Lage erstreben im unerschütterlichen Vertrauen auf das allerhöchste Wohlwollen und im Sinne der kaiserlichen Botschaft von 1881 und 1887. Im Auftrage: Jwahn.

Von diesem vernichtenden Schlage werden sich die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgehilfen und Gehilfinnen nicht so bald erholen.

Der Gipfel der Geschmacklosigkeit. Aus den vielen Glückwunschbrieffen, die dem Fürsten Bismarck am 1. April zugehen, blühte den Hamburger Nachrichten das nachstehende Schreiben „politischen Inhalts“, das den Poststempel eines Ortes in der Uckermark trägt und adressiert ist: An Herrn v. Bismarck, Friedrichsruh, wert, hier im Wortlaut wiedergegeben zu werden:

Lieber Bismarck.

Ich gratuliere zum Geburtstag. Papas Kühe haben die Maul- und Klauenseuche. Papa sagt, da ist nur Caprivi dran schuld. Mein Bruder ist schon von der Milch krank geworden. Bitte, schreiben Sie mir bald einen Brief. Viele Grüße. Ernst Sch.

Sch. bei S. Uckermark 31. X. 1896.

ich gratuliere auch Frida.

Es ist eine Gemütsroheit sondergleichen, Kindern einen derartigen Haß gegen einen anständigen und mangellosen Charakter einzupflanzen, wie es Caprivi ist, und noch roher ist es, an einer derartigen Geschmacklosigkeit Gefallen zu finden.

So lang der alte Peter. Ein Freund der „Geißel“, der am Klima-Nischaro wohnt, sendet ihr ein Lied, das unter den Eingeborenen dort gesungen wird. Leider kann sie, aus staatsanwaltschaftlichen Rücksichten, nur die erste Strophe veröffentlichten:

So lang der Doktor Peters
In hohem Amt noch steht,
So lang der Leist, der brave,
In Deutschland sich aufbläht,
So lange noch der Wehlan
Ohn' Strafe geht nach Haus; —
So lang stirbt die Gemütslichkeit
In Afrika net aus! —

Wasserstände.

| | 8. April | 9. April | 8. April | 9. April |
|---------------|----------|----------|----------|----------|
| Wesig | + 1.30 | + 1.30 | — | — |
| Dresden | + 0.04 | + 0.02 | 0.02 | — |
| Torgau | + 2.44 | + 2.38 | 0.06 | — |
| Wittenberg | + 3.06 | + 2.96 | 0.10 | — |
| Köslan | + 2.82 | + 2.74 | 0.08 | — |
| Barby | + 3.28 | + 3.46 | — | 0.18 |
| Schönebeck | + 3.06 | + 3.03 | 0.03 | — |
| Magdeburg | + 2.80 | + 2.78 | 0.02 | — |
| Tangermünde | — | + 3.58 | 0.02 | — |
| Wittenberge | + 3.49 | + 3.42 | 0.07 | — |
| Dömitz, Pegel | + 3.21 | + 3.10 | — | — |
| Barndorfer | + 3.25 | + 3.16 | 0.09 | — |

Feuilleton.

Der Göke „Million“.

Roman von Valerig Martens (Woskrowski) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Reib.

(Fortsetzung.)

Dies war nicht die leere Phrase eines verzogenen Kindes, sondern der wahre Ausdruck eines Wesens, welches lange über seine Kräfte zu tragen hatte.

Kilian blühte sie vorwärts an, und eine Nahrung, die härter als sein Wille war, prägte sich in seinen Zügen aus. Er konnte ihr zwar sagen, daß man nicht immer mit einem Schläge stirbt, daß man zwar erkrankt in der Not, bald aus Hoffnungslosigkeit, bald vor Hunger oder Kälte, daß der Tod aber fast immer in Spitälbetten erfolgt, oder im großen Krankenhause, mitten unter Beklagten und Ärzten Sterbender, deren letzte Zustände man mit ansehen muß, ehe man selber stirbt. Dies that er aber nicht, um der gemarterten Frauen Seele nicht noch mehr Bitterkeit und Angst einzupflanzen, er sagte nur mit erzwungenem Lächeln:

In Ihrem Alter, Fräulein Cecilia, ist der Tod ein eiler Gast. Glauben Sie mir, es fürcht sich nicht so leicht, zuviel, wenn man sich danach sehnt. Sprechen wir also nicht unnötig davon, sondern vom Leben, welches, wie schwer es auch sein mag, doch auch seine schönen Momente hat. Nicht wahr?

„Ich konnte solche bisher nicht“, erwiderte sie. „Doch ich doch nicht einmal, wie das Glück ausseh!“

„Um so mehr müssen Sie es kennen lernen. Wer weiß, was für Sie die Zukunft bringt!“

„Sie sind so jenseitig“, entgegnete sie, „wennig den Kopf abwenden.“ Sie wollten mich durchaus mit dem Schicksal auseinandersetzen, welches ich ertragen muß. Mir einreden, daß es ein glückliches ist, wird Ihnen aber nicht helfen.“

„Nur und auch blühte Kilian ihr in die Augen und erwiderte: Jegliches Geschick hat seine herben und süßen Eigenheiten. Alles kommt darauf an, sie zu ertragen, um in der Tiefe der eigenen Seele eine frohe Seite herauszufinden, um die Grenzen jenes geistigen Käfiges zu erweitern, welches jedem zum unvermeidlichen Vergessen gegeben ist, um es selbständig zu be-

herrschen. Sehen Sie doch, liebes Fräulein: Straht dort die Abendsonne nicht für jeden gleich, der sie sehen kann? Wähnen die Wunder der Welt nicht jede Brust mit Harmonie und Frieden erfüllen? Erleucht uns auf geistigem Gebiete nicht so manche reine Freude, wenn wir sie nur verstehen? Was ist dagegen alles äußere Mißgeschick? Verleibt uns doch keine Lage, keine Thatsache das Glück, sondern nur die Fähigkeit, es zu genießen, die Idee, die wir mit jedem Dinge verbinden!“

Schon lange mochte er so gesprochen haben, noch immer aber lautete Cecilia gespannt seinen Worten. Strahlend hing ihr Blick an seinem vor inniger Ueberzeugung strahlenden Augen, als schloste sie lehzend die ruhige Klarheit seiner Worte ein. Sprach man doch zum ersten Male zu ihr in solcher Weise. Neue Gedanken erwachten in ihr unter dem Einfluß dieser Reden. Ihre Instante wurden zur Ueberzeugung.

„Sprechen Sie weiter“, rief sie, als er schwieg. „Ihre Worte geben mir Kraft und Frieden!“

„Sie geben mir also nicht unrecht?“ fragte er ruhig, und leiser lächelnd. „Sie brauchen meinen Rathschläge? Bin ich doch weit älter, als Sie, Fräulein Cecilia, an Jahren wie an Erfahrungen.“

„A, ich glaube ihnen alles, lieber Herr!“

„Und Sie thun recht daran“, erwiderte er ernst.

„Nur niemals habe ich jemand gerührt.“

Ein Augenblick schen er sie ganz zu vergessen. Sein Geist durchschwebte die Vergangenheit. Dies dauerte aber nicht lange. Dann fuhr er scherzend fort: „Aehren wir also zunächst zu den realen Bedingungen des Lebens zurück. Sie müssen sich aber völlig meiner Macht unterwerfen!“

Ein Strohl der Freude verließ seinen ausdrucksvollen Zügen neuen Reiz.

Cecilia mußte unwillkürlich wieder lächeln, als sie zum Zeichen des Gehörns ihr Köpfchen neigte.

Vor allem müssen Sie wieder ruhig werden und alle Sorgen von sich werfen. Ich habe Ihnen dafür, daß Sie schon morgen mehr Arbeit haben werden, als Sie bereiten können. Wir müssen uns aber um solche Sorgen, die uns meinen schwingt. Können Sie zeichnen? Oder Häuser malen, Landschaften kolorieren? Darin hätten Sie weit weniger Konkurrenz, als in Näh- und andern weiblichen Arbeiten.“

„Allerdings verjuchte ich auch zu malen, und es gelang mir nicht schlecht. Trotzdem verjagte man mir überall, ich weiß nicht warum, die Arbeit.“

„Ich denke mir, dies war das Werk des Grafen Wilhelm. Dieser Mensch schreckt vor keinem Schritte zurück, um seine Zwecke zu erreichen; nur auf diesem Wege konnte er Sie, die Vereinsamte, Unerfahrene übermächtigen. Ich aber werde ihm die Stirn bieten —, sehen wir, wer von uns der Stärkere ist.“

Die letzten Worte sprach Kilian langsam mit zusammengezogenen Brauen, wie zu sich selber.

Cäcilia lautete ihm mit immer größerem Erstaunen. Ihr war, als habe sie es mit einem Zauberer zu thun, der über geheime Mächte gebiete. Trozdem bezweifelte sie durchaus nicht die Wahrheit seiner Worte und fragte wiederholt sich selbst: Wer ist dieser Mann, der unter dem Gewande eines Handwerkers ein so feines Benehmen zeigt und so tiefe Gedanken birgt? Woher nahm er all' diese Kraft und süße Tröstung?

„Sie werden also bis morgen ganz ruhig sein?“ fragte er wieder mit so sanfter Stimme, daß es fast wie eine Bitte klang. „Bedenken Sie wohl, was ich vorhin gesagt: Gesundheit ist das einzige Kapital der Armen. Ich wünsche vor allem, daß Sie ruhig schlafen, das müssen Sie mir versprechen.“

Stille Dankesähren traten Cecilia in die Augen. Ihr thränenfeuchter Blick war die bereedte Antwort.

„Das aber genügt noch nicht“, fuhr er, sie verstehend, fort. „Im Anjange verlange ich sehr viel. Jetzt müssen Sie erst eine Tasse Thee trinken. Ich selbst werde ihn bereiten.“

Jetzt aber begann ein Festtag in den ärmlichen Dachstübchen. Der Tisch wurde in die Mitte geschoben. Bald darauf sumnte der Samowar, umgeben von allem Theegerät, welches bei Kilian sich vorzufanden.

Cecilia deckte den Tisch mit einem weißen Tischtuuche und schmückte ihn mit ihren Blumen. Ihre kleine Lampe warf auf alles ein behagliches Licht. Durch das nach dem ephemeranten Balkon geöffnete Fenster sah man den mit Siernen besäeten Himmel.

Dann setzten sich beide zum bescheidenen Mahl, bei welchem Cecilia mit schlichter Anmut die Wirtin spielte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeitschrift
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Lanfau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiechhoffstr. 5/6
Druck von S. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volkstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Vierteljährlich inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
erh. Bestellgeld,
—
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
—
Zeitungsliste Nr. 7242
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 86.

Magdeburg, Sonntag, den 12. April 1896.

7. Jahrgang.

Auffrischung alter Lügen.

Die Schriftleiter nationaler Zeitungen haben ein Schweineglück. Was sie an geistiger Speise dem fatten Bürgertum zur Verdauung vorsetzen, wird von diesem ohne Krurren und Murren verschluckt. Nachdem seit Monaten an der Spitze nationaler Zeitungen die Ereignisse von 1870/71 wieder in das Gedächtnis aller Patrioten zurückgerufen, all die entsetzlichen Morde und Verwüstungen, die der Krieg gegen Frankreich im Gefolge hatte, aufgefischt, vernarrte Wunden wieder aufgerissen sind, gefällt sich die nationale Presse in der Verunglimpfung der Pariser Kommune. Ganze Hände voll Sand werden dem Publikum in die Augen geworfen. „Mordbuben und Brandstifter“ sollen in Paris gehaust haben; es wird von der „Entfittlung des französischen Volkes“, von „Raub und Plünderung“ geschrieen und der „Bluthunde“ gedacht, die in den Mauern des von Deutschen belagerten Paris entsetzlich gewütet haben sollen. Ganz natürlich: die erste rein proletarische Revolution muß um jeden Preis zur größeren Ehre der kapitalistischen Klassenherrschaft verläumdert werden. Und hätte sie keinen Tropfen Blut vergossen und keinen Dachziegel zerstört, so müßte sie doch von den Professions-Tendenzlägnern als Scheusal an die Wand gepinelt werden, als Bauwau gegen die Sozialdemokratie für große Kinder.

Wie treffend die Schwäbische Tagwacht gegen den Geschichtsschreiber des „roten Quartals“ schreibt, sind in der Lüge und Geschichtsschreibung die Präflakaten des Kapitalismus Meister, wahre Virtuosen, so stümperhaft auch ihre sonstigen Leistungen sein mögen. Auf's Lügen, daß sich die Balken biegen, verstehen sie sich aus dem ff. So kann es denn auch nicht auffallen, daß in den Berichten der „nationalen“ Blätter über die Bewegung der Kommune die Märtyrer als „Mordbuben und Brandstifter“ deklarieren werden. Wenn infolge eines Krieges viele Tausende von Menschenleben niedergemetzelt werden, wenn blühende Städte und Dörfer, und Felder und Wälder eingeebnet und verwüstet werden, dann ist das heillos kein Mord, keine Brandstiftung, sondern eine patriotische That, deren Anstifter als Helden, wahre Helden gepriesen werden, die den Heldenlorbeer verdienen. Wenn aber das Volk, das wirkliche Volk sich gegen seine Widersacher wehrt und notgedrungen, und nur soweit es die Notwehr heißt, ein paar Feinde über die Klinge springen läßt und ein paar Häuser demoliert, so sind es „Mordbuben und Brandstifter“!

Vissagarays Geschichte der Kommune scheint den bürgerlichen Schmierfinken unbekannt. Die hier niedergelegten historischen Wahrheiten werden einfach übergangen, die tausendmal wiedergelegten Lügen werden von neuem als „historische Wahrheit“ aufgefischt. Zur Auffrischung dieser Lügen läßt sich auch ein nationalliberales Organ gebrauchen, das in ungenierter Weise die Hans Blumschen Lügen über die Sozialdemokratie verbreitet hat. So wenig, wie das Blatt seinen Lesern von der moralischen Verurteilung des Lügenfabrikanten unterrichtet hat, so wenig erwarten wir von diesem Blatte, daß es die wahren Ziele der Kommune und deren Thätigkeit seinen Lesern unterbreitet.

Es fällt uns nicht ein, aus dem Werke Vissagarays unsere Kollegin zu widerlegen — das wäre ein völlig nutzloses Unterfangen. Wir bemühen uns, ihr einen ethischen demokratischen Schriftsteller entgegenzuhalten, mag sie aus dem Zeugnis dieses Mannes entnehmen, was es mit den „Mordbuben und Brandstiftern“ der Kommune auf sich hat. In dem Briefe vom 17. Juni 1871 giebt Ludwig Pfau zunächst eine Schilderung des Anblicks der Stadt, ihrer Gebäude, Straßen und Plätze und fährt dann fort: „Nach dieser Introduction hat sich der intelligente Leser wahrscheinlich längst abstrahiert, daß er in Beziehung auf Paris schmählich belogen und betrogen worden ist; denn mit der eingewickeltsten Schmerzstadt verhält sich gerade wie mit dem Bisherigen. Ein einziger Durchbruch Hausmanns (des berühmten „nationalen“ Gründers und Spekulanten) hat mehr Häuser demoliert, als das Petroleum der Kommune; und die Versailler (die Regierung während der Kommune) haben gewiß zehnmal so viel Häuser mit Bomben zusammengepöckelt, als die Föderierten (so wurden die Kämpfer der Kommune genannt) verbrannt haben.“

Weiter heißt es in demselben Briefe: „Die Geschichten von einerzogenen Mordbrennerbataillonen, von Petroleumfien mit Delbächen und Kindern mit Bündelhölzern sind Phantastien. . . . Es wäre nur zu wünschen, daß die Nachrichten von den Versailler Greuelthaten ebenso übertrieben wären, aber hier scheint leider das Gegenteil der Fall zu sein.“ — Ueber die Heldenthaten dieser, der Versailler, liest man im folgenden Brief vom 20. Juni: „Während die Stadt ihr zerrissenes Festgewand ausbejjert, die Luft mit noch

etwas schwächernem Fuß die ersten Schritte ihres alten Reigens probiert und die Priesterinnen der Venus mit der Ruhe und Ordnung scharenweise zurücklehren (!!), spielt hinter den Coulissen eine schauerhafte Tragödie, die das Blut erstarren macht. Wohl 60—80000 Arbeiter und ebenso viele Kinder, deren Männer und Väter in den früheren Gefechten fielen oder in den letzten Kämpfen süßliert, nach Satory oder auf die Pontons nach Brest geschleppt wurden — ringen mit dem Hungertod. Seit einem Jahre ohne Verdienst, haben sie während der langen Belagerung und der nachfolgenden Revolution die letzten Hilfsmittel erschöpft und werden nun von den Männern der Ordnung ihrem Schicksal überlassen, nachdem man ihnen die Ernährung erschossen oder ins Gefängnis geworfen hat. Keine Gnade mit diesem Gefindel! Ist der tägliche Hehruf des Fagaro zc.“ In keinem Bürgerkriege, heißt es weiter, seien so viel Unschuldige der Wut des Siegers anheimgefallen, wofür einige drastische Belege angeführt werden.

Wir können hier natürlich nicht alle unseren Gegenstand betreffenden Stellen aus Pfaus Korrespondenz citieren und wollen nur noch auf den besonders interessanten Brief vom 5. Juli hinweisen. Pfau schreibt: „Es sind mir inzwischen Briefe von Freunden aus Deutschland gekommen, die mich im Namen der „besitzenden und gebildeten Klasse“ ermahnen, die Pariser Kommune nicht mehr zu entschuldigen als recht, und die Versailler Regierung nicht mehr anzuklagen als billig. . . . Ist es denn aber meine Schuld, daß die Föderierten nicht so gefällig waren, halb Paris einzuzäunern, wie dies gesinnungstüchtige Blätter mit Wollust ausposaunten, und daß die Ordnungsmänner dagegen so gültig waren, die Wehrlosen haufenweise in den Straßen zusammenzuschleien, um den Organen für Gott, König und Vaterland ein stilles Wohlgefallen zu bereiten? — „Entschuldigen Sie in Ihren Briefen nicht zu sehr die rohe Gewalt“ — schreibt man mir mit einer Naivetät, die wirklich zu ungeschuldig besitzümlich ist (?), als daß man ihr gram sein könnte. Aber wo ist sie denn am rohesten, diese Gewalt? Eine solche Fähigkeit, nur das zu sehen, was man sehen will, ist wahrhaft erstaunlich. Sicherlich sind die architektonischen Totenopfer, welche die Kommune sich angezündet hat, nichts weniger als erfreulich, am wenigsten aber sind es die menschlichen Hekatomben, welche die Versailler auf dem Altare der Ruhe und Ordnung schlachteten; und jeder, der nicht einen Geldbeutel an der Stelle des Herzens hat, wird notwendig auf Seite der „Mordbrenner“ gedrängt, wenn die Mordbisher so viel Menschen massakrieren, daß man das Feuer im Blut ersäufen könnte. Wir wenigstens, der den Rachegrimm des lebenden Besitzes nicht kennt, pflegen die Menschen näher zu sehen als die Häuser.“ „Im übrigen empfangen alle Neugekommenen denselben Eindruck von Paris, es war, den maßlosen Uebertreibungen gegenüber, ein allgemeines Erstaunen über die verhältnismäßige Geringfügigkeit des angerichteten Schadens an Privatbesitz. Frankreich selber war gerade so belogen worden wie das Ausland; denn als ich meinen ersten Ausflug machte, ging ich hinter zwei eben mit der Nordbahn angekommenen Franzosen her, welche folgendes Gespräch führten: „Nächst Du Petrol?“ — „Nein.“ — „Nächst Du Weiden?“ — „Ebenso wenig.“ — „Nächst Du Feuerstrumpf?“ — „Ich rieche gar nichts. Ich sehe auch keine Ruinen. Es ist immer dieselbe Geschichte, on ne fait que nous conter des blagues atroces.“ — Und das ist es: nicht der Petrol- und Feuergeruch, was heutzutage jedem anständigen Menschen den Hals zuschnürt; diese Lügenatmosphäre ist es, in welcher die ganze offizielle Welt sich beglücklich tummelt wie der Fisch im Wasser.“ — Pfau verbreitet sich nun über die Verlogenheit des offiziellen Preußentums und fährt dann fort: „Daselbe System wurde von den Versaillern befolgt. Um ihre Grausamkeiten zu rechtfertigen, verbreiteten sie die schändlichsten Dinge über die Kommune; und da die Soldaten anfänglich gar wenig Luft bezogen, ihr abgeblaßtes Heldentum mit dem Blut der eigenen Mitbürger aufzufärben, wurden sie so lange mit Märchen gefüttert und mit Lügen berauscht, bis sie schließlich wie wilde Tiere über die unterliegenden Föderierten herfielen.“ — „Haben diejenigen meiner werten Mitbürger, die nicht umhin können, sich beim Auskehren immer auf Seite des Besessenen zu stellen, schon vergessen, daß die Versailler zuerst die Gefangenen süßlierten, daß das Eingießen der Säpfeln nur die Folge dieser Grausamkeit war?“ — „Der Angstbürger ist freilich immer geneigt, bei allen Scheußlichkeiten

der Regierung ein Auge zuzudrücken, während er bei den Gewaltthaten der Revolution gar zu gern drei Augen aufmachen möchte; und durch diese seine Neigung, dem recht zu geben, der seine Sympathie zu geben, der recht hat, führt er eben solche sozialen Katastrophen herbei, wo die angeammelten Ungerechtigkeiten, die längst gähren und gähmen, eines Tages explodieren und ihm die Bude über dem Kopf anzündeln.“

Man sieht, wie ganz anders die Sache im Lichte der Wahrheit sich darstellt als im trügerischen Schein der kapitalistischen Lüge. „Mordbuben und Brandstifter“ — ja wohl: nur waren es nicht die Kommunisten, sondern die Versailler Ordnungsfanatiker. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Mit dem Beschluß der Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsens ist der Vorwärts nicht einverstanden — wir auch nicht. Von Anfang an haben wir uns für Niederlegung der Landtagsmandate und Nichtbeteiligung an den Wahlen erklärt und bedauern dieserhalb den Beschluß unserer sächsischen Kampfesbrüder auf das lebhafteste. —

Gegen die Ausweisungsbefehle, die seitens des Polizeipräsidiums an eine Anzahl von in Berlin anässigen Ausländern ergangen sind, haben mehrere der davon betroffenen Oesterreicher sich beschwerdeführend an das Ministerium des Innern gewandt. Der Bescheid ist nunmehr erfolgt. Die Maßregel ist, soweit es sich hierbei um unbescholtene, im Besitz genügender Substanzmittel befindliche Leute handelt, zurückgenommen worden. —

Verboden wurde die für heute von der demokratischen elsaß-lothringischen Volkspartei anberaumte Volksversammlung. Für die demokratische Partei hübscher Agitationsstoff. —

In Sachen des Zeugniszwangsverfahrens gegen den verantwortlichen Redakteur der Saalezeitung hat das Oberlandesgericht Naumburg die Beschwerde gegen die Maßnahmen des Amtsgerichts und Landgerichts in Halle kostenpflichtig verworfen. —

In Süddeutschland sucht die Polizei einer Geheimorganisation der Anarchisten auf die Spur zu kommen. In den ersten Tagen des April wurde wiederholt in München bei den Anarchisten gehäusucht. Bei dem Anarchisten Eibenau wurden 1800 Agitationsmarken, verschiedene Notizen und anarchistische Broschüren beschlagnahmt. Bei dem Anarchisten Huber wurde der Sozialist aufgelösten Klubs Frei Wort wurden darüber vernommen, ob der Klub trotz der Auflösung fortbestehe. Welcher Thunichtgut mag wohl der Polizei das Material in die Hände gespielt haben. Die Zahl der käuflichen Subjekte, welche sich an die Polizei drängen und ihre Kameraden verraten, hat in letzter Zeit wieder zugenommen. —

Reichstags-Graswahl im 4 hannoverschen Wahlkreis. Bisher sind gezählt für Wamhoff (nat.) 8946, Schele (Welfe) 9706, Weidner (Wittelp.) 1726, Hilsenstump (frei.) 159 und Schrader (Soz.) 3110 Stimmen. —

Es ist jedenfalls ein Beweis für eine ruhige, gesicherte politische Situation, daß zu derselben Zeit, wo der Kaiser an der sizilianischen Küste kreuzt, der leitende Staatsmann des deutschen Reiches sich auf Urlaub aufgehalten hat, ohne daß deutsche Blätter ein Wort davon erwähnten, und ohne daß die öffentliche Meinung sich über den verschwundenen Reichskanzler aufregte! —

Gegen den 8 Uhr-Ladenschluß nahm in Altona eine von den Vorständen der Freijüngigen Volkspartei zu Altona-Ottensen einberufene Versammlung nach einem Vortrag des Herrn E. Schwarz eine Protestresolution einstimmig an. Die Versammlung wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vorschläge der Reichskommission für Arbeiterstatistik, betr. den Schluß der offenen Ladengeschäfte um 8 Uhr abends. Sonach rangieren die Volksparteiler sich hinter die Antifemiten, welche mit dem einheitlichen Ladenschluß einverstanden sind. Armer Freisinn! —

Vom Impfen. Professor Dr. Robert Vangerhans, Sohn des Stadtverordnetenvorstehers und Abg. Dr. Vangerhans in Berlin hat seinen 1 1/4 jährigen Sohn, den Vebing und die Freude der Seinigen in wahrhaft tragischer Weise durch den Tod verloren. Die Volkszeitung erhält darüber aus zuverlässiger Quelle folgende Mitteilung: Ein Dienstmädchen erkrankte an der Diphtheritis und wurde in das städtische Krankenhaus Moabit gebracht, dessen Professor Dr. Vangerhans ist. Um die zurückgebliebenen Kinder zu schützen, wurde der Knabe auf Anraten von Antistatisten prophylaktisch mit dem bekannten Diphtheritis-Serum geimpft, und nach wenigen Minuten

*) Nach einer Stelle in einem früheren Briefe sind die betreffenden Häuser hauptsächlich bei den Barrikaden in Brand gesetzt worden, als letztes verzweifeltes Verteidigungsmittel, wenn eine Barrikade genommen oder unhalbar geworden war, um den Truppen das Eindringen unmöglich zu machen.

War das sonst ganz gesunde und kräftige Kind tot. Die letztere Nummer der Wosfischen Zeitung enthält folgende Anzeige:

Die Verdringung unseres heiligsten, durch das Behring'sche Seifensum vergifteten Kindes findet Sonnabend den 11. April, um 1 1/2 Uhr, auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe in der Wiesenstraße statt.
Berlin, den 9. April 1896.
Professor Dr. med. Robert Vangerhans
und Frau Anna, geb. Gerhardt.

Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche mit Beschlag belegt. Charakteristisch ist, daß gelegentlich der Impfschelte der Reichstagsabgeordnete Dr. Vangerhans für das Impfen eine lange Brack. Ob der Tod seines Kindes ihn zum Nachdenken veranlassen wird?

Die Hauptverhandlung gegen Hammerstein wird, wie jetzt festgestellt wird, am 22. d. M. von vormittags 9 1/2 Uhr an stattfinden.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Eine in Kottbus von 5-6000 freitenden Textilarbeitern und Arbeiterinnen besuchte Versammlung beschloß, nach wie vor zu Unterhandlungen mit den Unternehmern bereit zu sein, sobald seitens der Unternehmern die Hand zu einem ehrlichen Frieden geboten wird. In Leipzig haben 86 Unternehmer mit einem Personal von insgesamt 900 Arbeitern die Forderungen der Fiskler bewilligt. Die Bauarbeit von West d. gegen hat 60 Fiskler und Hilfsarbeiter ausgeperrt. Die Zahl der Streikenden beträgt im ganzen 100. Die Lohnkommission erucht um Vermeidung des Zuguges. Der Ausstand der Maurer in Oldenburg dauert fort. Ebenso in Hannover. Die Maurer Altenburgs fordern 10 1/2 stündige Arbeitszeit, 33 Pf. Mindest-Stundenlohn, 1 1/2 stündige Mittagspause, Anschaffung der Kalkfäden durch die Arbeitgeber und Errichtung vorchriftsmäßiger Bauhütten.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 11. April 1896.

Die Arbeiter wärdeig zu begeben, ist Aufgabe der Arbeitervereine. Sie wird es sich deshalb nicht nehmen lassen, am Dienstag nachmittag in der vom Vertretersmann der sozialdemokratischen Partei einberufenen Versammlung zu erscheinen. Die diesjährige Arbeiterfest hat nicht allein ihren Vorgängern gleich sein, sie muß sie überdies — nach den Fortschritten der Arbeiterbewegung zeigen. Die Arbeitervereine Magdeburgs werden im Vordergrund des internationalen Proletariats stehen. In langer Rede wurde die Arbeitervereine mit dem Nationalen Verband der Arbeitervereine verbunden, daß sie sich einsehen mit ihren Leidensgenossen fremder Zunge, daß sie den Krieg heissen, daß sie internationalen Verbrüderung des Proletariats wollen. Wichtige Beschlüsse zu fassen, wird Aufgabe der Arbeitervereine am kommenden Dienstag sein.

Während in Berlin die Mitglieder der Hirsch-Dandlerischen Vereine in Solalein sagen, die der Sozialdemokratie gesinnt sind, werden in Magdeburg von den Hirsch-Dandlerianern diejenigen Kreise unterführt, welche die Sozialdemokraten begünstigen. So sagte jüngst der Ortsvorsitzende der Hirsch-Dandlerianer in der Hirsch-Dandlerianer, welche die Sozialdemokraten begünstigen. So sagte jüngst der Ortsvorsitzende der Hirsch-Dandlerianer in der Hirsch-Dandlerianer, welche die Sozialdemokraten begünstigen. So sagte jüngst der Ortsvorsitzende der Hirsch-Dandlerianer in der Hirsch-Dandlerianer, welche die Sozialdemokraten begünstigen.

Die geplante Kohlebewegung der Holzarbeiter hat bereits einen gewissen Fortschritt gegeben, die Löhne ihrer Weillen freizustellen zu erhöhen.

Stenographischer Dienst, Sadowitz, Brenneke, hat die Forderungen der Stenographen nicht bewilligt.

Die Herren Jungsgelehrten sind von dem Ausschuss alle der Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen entgegengekommen. Die Jungsgelehrten sind von dem Ausschuss alle der Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen entgegengekommen.

Der Reichsherrn Hof! Ihr Schiffe in der Zeit der freien Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie werden wissen, was diese Leute verlangen. Da Sie nun mit Mühe zu ihnen haben, so werden sie Sie als guter Freund darauf anmachen, es ihnen für Sie möglichst billig zu verkaufen. (Manuskript folgt.)

Die Herren, lassen wir uns nicht imponieren. Die Herren, lassen wir uns nicht imponieren. Die Herren, lassen wir uns nicht imponieren. Die Herren, lassen wir uns nicht imponieren.

Es handelt sich um Soldaten-Witwen und Waisen. Lassen wir uns nicht imponieren, erklärt Stadtratsmitglied Janssch, der Besitzer einer mit hoher Meisterarbeit versehenen Villa an der Höpferstraße und bewilligen wir 800 Mark auf drei Jahre. Und siehe da, die Waisen der Stadt einigten sich auf 1000 Mark Unterstützung für ein Jahr. Wir verlernen keineswegs, daß die Witwen und Waisen der Soldaten sich in Not befinden, wir müssen uns aber ganz entschieden dagegen verwahren, daß der Stadtsäckel zu Gunsten des Staatsäckels geöffnet wird.

Den Berufsvereinen erlaubt eine neue Konkurrenz; die hiesigen fünf Militärkapellen haben sich verbündet und deren Dirigenten beschloßen, allmählich an je einem Abend in Säle von 150 bis 160 Mann im Hohenzollernpark, in Friedrichs Wall- und Konzerthaus, in Fiskler's Konzertsaal und in der Flora zu konzertieren. Daß derartige Konzerte den steuerzahlenden Berufsmännern Lohn und Brot nehmen, bedarf keiner Erwägung. Auch die übrigen Kreise werden empfindlich geschädigt. Sie könnten sich schadlos halten, wenn sie den Sozialdemokraten ihre Säle öffnen.

Damit die Damen und Herren aus besseren Kreisen auf guten Wegen ihre Säle sammeln können, haben die Waisen unserer Stadt 375 Mark zur Beschaffung des Reitwegs auf dem Rothern bewilligt. Als Kennzeichen der Arbeitsnachweis der organisierten Arbeiter Magdeburgs eine kleine Unterstützung zwecks Ausbaues des unentgeltlichen Arbeitsnachweises für mittellose Arbeiter verlangte, da wurde das Begehren abgelehnt.

Die Brückenvorlage mit einem umfangreichen Erweiterungsbericht ist der Stadtratsversammlung zugegangen und wird in nächster Zeit zur Beratung kommen. Es handelt sich um den Bau zweier Eisenbrücken und zwar um die Südbücke im Zuge der Dammstraße und die Nordbrücke im Zuge der Königstraße. Der Bau beider Eisenbrücken soll unmittelbar hintereinander vorgenommen werden, sobald der Abfluß der Sonderwerks- und sonstigen Verhandlungen erfolgt ist.

Eine Stadtverordneten-Wahl findet am Montag von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr statt. An Stelle des Archivars Dr. Winter soll der Kaufmann Reuschelger gewählt werden. Ueber diese Wahl geht die Arbeiterzeitung zur Tagesordnung über. Wie viel Wähler sich an dem Wahlgang beteiligen, werden wir Dienstag sehen.

Unfälle. In der südlichen Krankenhaus fand der zweijährige Knabe Ernst F. Aufnahme, mit dem die Wärterin in der Kameelstraße hingenommen war, wobei er einen Oberschenkelbruch am rechten Bein erlitten hatte.

Bitterfeld. (Aus dem Besonderen.) Der 15-jährige Baderlehrling Schöndlein in Schöndlein legte sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf den Boden, um dort zu schlafen. Am anderen Morgen fand man ihn als Leiche vor. Untersuchung gegen den Badermeister ist eingeleitet, hauptsächlich damit sich die Schläpfe der Leiche aus. Es ist bekannt, daß manche Schlafstätten so jämmerlich beschaffen sind, daß Lehrlinge und Gehilfen als Lagerstätte den Boden vorziehen.

Bitterfeld. (Einen Wädhgen die Hand zerschmettert.) Die in der Dampfstraße von Tiege beschäftigte Tochter des Wädhgen Meier geriet mit der rechten Hand in das Dampfweil der Wädhgen. Die Hand wurde bis über das Gelenk hinauf zerschmettert. Im Krankenhaus wurde ihr der Arm bis zum Ellenbogen abgenommen. Die Tochter unterer Bismarckstraße hat bei dieser Verletzung nicht auszuweichen, sie ist nicht gezwungen zur Erziehung des täglichen Unterhalts, den ihre Familie benötigt, in die Fabriken zu gehen.

Halberstadt. (Besucherin.) Der zwanzigjährige Kommissar verlor Freitag nachmittags seine Prinzipalin, die Kaufmannswitwe Hübschmann, zu erlösen, verlor sie schwer und erlitt sich daran selbst.

Koblenz. (Eine Sabelschneide.) In dem benachbarten Moselort Sals grünten nach einer Mitteilung der Franzfurter Zeitung einige Soldaten mit dem Sichel aneinander; einer schlug mit dem Sichel den anderen ein, dem Kopf des Wunden, der Kopf stieß wolle, verlor er einen Soldat mehrere Sabelschneide über den Kopf, daß der Mann schwer verlor; ins Haus getragen werden mußte. Bei Fortsetzung der Kämpfe mit dem Sichel ging eine Waise einzuwei und nun nächst die Grabschneide.

Sagan. (Ein Fremder.) Der frühere Kirchenbote Janssch von hier wurde wegen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Wärzburg. (Eröffnung eines Bismarckdenkmals.) Der Magistrat befohl die Eröffnung eines Bismarckdenkmals. Die beiden nächsten Herren sollen zur Eröffnung von Projekten aufgefordert werden. In Magdeburg ist die Kasse der unteren Privaten überlassen, wodurch die Arbeiter nicht angehalten sind.

Verstüchter Nord.

Auf dem Havensberge bei Potsdam fand zwischen dem Herrn v. Rogge und dem Herrn v. Schrader ein Duell statt, in welchem Herr v. Schrader dem Vernehmen nach durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet wurde. Herr v. Schrader ist nach dem Augusta-Viktoria-Hospital in Potsdam gebracht und dort von Geheimrat Dr. Janssch v. Bergmann unter Teilnahme anderer Ärzte alsbald operiert worden. Die Verletzung ist an sich eine sehr schwere. Die Kämpfer für Ordnung und Sitte liefern der Sozialdemokratie Wasser auf ihre Mühlen; sie laufen nur zu prächtig. Und das alles, bemerkt hierzu die Volks-Zeitung, seitens einer Gesellschaft, die sich nicht genug thun kann in Angriffen gegen das durch unparlamentarische Hezer verführte Volk, das alles vernichten will, was den Herrschenden „heilig“ ist. Ist das Maß noch nicht voll, daß es überläuft? Doch gemacht? Es bannet schon nationalliberalen und konservativen Männern so etwas wie eine Antwort darauf auf, daß der Duellkampf die bestehende Ordnung mehr erschüttert, als alle „Unparlamentarität“, weil er dem Volke in unparlamentarischer Weise zeigt, daß bei dem Hauptstücken von Aktion und Aktion stehen und handeln zweierlei ist. Was mögen alle Anführer, in denen gepredigt wird, „du sollst nicht töten“, wenn die besten Ordnungsführer in die Wälder fahren, um sich dort gegenseitig niederzuzuschlagen? Kein Wunder, daß sich dieser Widerspruch, der die meisten Schichten des Volkes mit Absichten erfüllen muß gegen eine zweifelhafte, mit zweierlei Maß messende Moral, mehr und mehr allen Organen der öffentlichen Meinung gebieterisch als verhängnisvoll und gefährlich aufdrängen muß.

Badepf. (Ehrliche Bismarckisten.) Sie sind wiederum Abgesandte als Bismarckisten ankommen. Zwei ehrliche Bismarckisten, die beide der Diktatur angehörend, werden bei dem nächsten Spätsommer. Die ehrlichen Bismarckisten werden aus dem Lande vertrieben werden und müssen ihre Stühle niederlegen.

Merine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Am Donnerstagabend waren die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter tätig. Der gestrige Teil des Gesangsvereins „Bismarck“ war sehr besetzt. Am 7. Upr wurde

die Versammlung eröffnet. Maurer Schösch erstattete Bericht über die Verhandlungen der Meister und Gesellen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts. Die Verhandlungen sind den Lesern der Vollstimme bekannt; wir können uns deshalb eine Wiederholung derselben ersparen. Schösch ersuchte die Versammlung, sich mit den Beschlüssen einverstanden zu erklären, da trotz eifriger Bemühens der Arbeiter nicht mehr zu erreichen gewesen sei. Im Anschluß an das Referat wurde von dem Genossen Albert Schmidt folgende Resolution eingebracht: Die heute im „Luisenpark“ tagende Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter erklärt sich mit den von Meistern und Arbeitern vor dem Einigungsamt des hiesigen Gewerbegerichts aufgestellten Lohn- und Arbeitsstatist einverstanden. Die Versammlung verpflichtet sich, mit allen den Arbeitern gesellig zur Verfügung stehenden Mitteln für strikte Durchhaltung der Vereinbarungen einzutreten. Wenn die Versammlung weitgehendere Forderungen aufgegeben hat, so ist aber ihr ganzes Streben darauf gerichtet, den Stundenlohn auf 40 Pfennig zu erhöhen, wie andererseits die Bezahlung der Ueberstunden auszuführen. Diese Forderungen gebekt die Versammlung im Herbst dieses Jahres den Meistern zu unterbreiten, damit sie Frühjahr nächsten Jahres zur Geltung kommen. Für die Resolution sprachen die Maurer Schöne und Zimmerer Schulte. Von einer weiteren Diskussion wurde Abstand genommen und hierauf die Resolution einstimmig angenommen. Dann sprach Albert Schmidt über den Nutzen der Organisation. In einem einfüßigen Vortrag entledigte sich Referent seines Vortrages im zufriedenstellender Weise. Die vielfachen Bestimmungen und der anhaltende Verkauf am Schluß des Vortrags bewies, wie sehr es Genosse Schmidt verstanden hat, den Versammelten den Wert der Organisation vor Augen zu führen. Neben der Organisation kam Redner auch auf die Presse zu sprechen. Es fiel manch harte Wort, aber es war treffend und angebracht. Auf Wunsch der Versammlung wurde von einer Diskussion abgesehen und gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen: „Da eine starke Organisation der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter die Gewähr bietet, die vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts stipulierten Forderungen zur vollen Durchführung zu bringen, wie andererseits bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpft werden können, verpflichten sich die, der in Magdeburg und Umgebung bestehenden Organisation nicht angehörenden Arbeiter den Organisationen beizutreten.“ Hierauf trat eine Pause ein, welche zur Einzeichnung in ausgedruckte Listen benutzte wurde. Mit Freuden konnte jeder organisierte Arbeiter wahrnehmen, wie sich die Listen mit Unterzeichnern füllten. Ein praktischer Erfolg. Nach Beendigung der Pause wurde über eine eventuell über Bauen zu verhängende Sperre beraten. Die Versammlung beschloß, über Bauen, deren Bauarbeiter den vor dem Einigungsamt abgeschlossenen Tarif nicht innehalten, die Sperre zu verhängen. Die Versammlung beauftragte die Lohnkommission, das Resultat den Arbeiterblättern mitzuteilen. Die Regelung aller ausstehenden Streitigkeiten wurde der Lohnkommission übertragen, welche auch mit der Leitung der Lohnbewegung betraut wurde. Es wurde folgende Taktik vorgeschlagen und angenommen: Die Arbeiter auf den einzelnen Bauen wählen je einen Kameraden, der am Sonnabend, den 18. d. M., bei seinem Bauherren vorstellig wird und ihn wegen des neuen Lohn- und Arbeitsstatist befragt. Am Abend desselben Tages wird der Lohnkommission, welche bei Buchlow, Karharinenstraße, tagt, Bericht erstattet. Das Ergebnis hat die Lohnkommission in einer am Montagabend einberufenen öffentlichen Versammlung bekannt zu geben, welche dann über weitere Maßnahmen beschließt. Auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung soll auch noch die Lohnfrage gesetzt werden. Vom Einigungsamt war Genosse Gärtner anwesend, welcher noch eingehend auf die Verhandlungen zurückkam. Weiteres Material lag nicht vor. Und so endete die Versammlung zur Zufriedenheit aller.

Der Verband Deutscher Zimmerer (Zahlstelle Magdeburg) tagte am 7. April in der Zimmererherberge, Eilshierstr. 20. Zu Anfang der Versammlung wurden 20 Zimmerer als Mitglieder aufgenommen. Dann erfolgte der Referentbericht für das erste Quartal. Dem Kassierer wurde Rechnung erstattet. Die Besprechung der Lohnbewegung der Zimmerer bildete den weiteren Punkt der Tagesordnung. Es wurde lebhaft getabelt, daß einige hiesige Zimmerer nach Berlin gefahren waren und während des Streiks dieselbe Beschäftigung angenommen hatten. Einam Kameraden, der so unvorsichtig gehandelt und in der Versammlung anwesend war, wurde sein unkorrektes Verhalten vorgehalten. Er sah schließlich ein, daß er einen groben Fehler gemacht. Ein Antrag, welcher das Vorgehen des Zimmerer tadelte, wurde einstimmig angenommen. Dann wurde über die Beschlässe der gemeinsamen Sitzung der Meister und Gesellen beraten. Da von den erlernten niemand anwesend war, wurde die Lohnkommission beauftragt, den der Spannung nicht angehörenden Meistern die Beschlässe des Zunungs-Ausschusses zu unterbreiten. [28. M.]

Achtung! Schuhmacher der Orstrandkassette für Magdeburg. Am Montag den 13. April findet in Wüllers Lokal, Eilshierstr. 22 eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Freie Religions-Gesellschaft. Im Gemeindehause, Eingang Marktstraße 1, findet am Sonntag den 12. d. M., abends 8 Uhr unter Dr. Kramer Erbauung statt mit dem Thema: Religion. Die ankunftsweise Vertagung des Vortrages auf 8 Uhr abends hat sich als notwendig erwiesen, weil Herr Dr. Kramer auf Einladung der freien Gemeinden in Berlin und Apolda am 12. und 19. d. Mts. in denselben freireligiöse Vorträge hält.

Montag, den 13. April: Naturheilverein Wilhelmshafen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Luisenpark“. Gäste haben Zutritt. Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufsgenossen (Zentrale Magdeburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke. Verein Deutscher Schuhmacher, Filiale Magdeburg. Mitglieder. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Eine chemische Untersuchung, die Professor Vangerhans sofort hat vornehmen lassen, hat ergeben, daß in dem Heilserum sich ein außerordentlich starkes Quantum Karbol befand.

Berlin. Wegen großer Lohnreduktion in der Curspapierfabrik von Wundlich u. Lange, Frenkstraße 49, haben die Träger und Trägerinnen die Arbeit niedergelegt.

Nürnberg. Die Drechsler haben ihre Forderungen von der Zunung bewilligt erhalten, ebenso von 16 der übrigen Meister.

Sonneberg i. Th. Hier sind die Zimmerleute in den Ausstand getreten.

Zempehof. In der Fabrik von Drenstein und Koppel (Feldbahn-Bau) haben sämtliche Arbeiter wegen Lohnminderungen die Arbeit eingestellt.

Quittung.

Für die freitenden Textil-Arbeiter in Kottbus gingen ein: Nr. 6 nicht genannte Cigarren, Rostadt 0,30. — Von C. Sch., G.-Oderleben 2,00. — W. F. B. 1822. — Gefangenen Borwärts, Alie Rostadt 20,00. — Vom Schwineklad 5,00.

Grüßungen.

H. E. Magdeburg. Beim Abzuge in die Ferne hat die Herrschaft dem Wädhgen einen persönlichen Abschied schuldig. Ueber die geleisteten Dienste ist ein wahrheitsgemäßes Zeugnis anzustellen. Ein dem Wädhgen in diesem Abschiedsbeschlusse zur Last gelegt, daß das weitere Fortkommen hindern so trägt das Wädhgen auf persönliche Unterstutzung an. Die Dauer der Dienzeit hängt von freier gegenseitiger Uebereinkunft bei der Verrentung ab, doch kann niemand sich zu einer Dienzeit verpflichten, die nicht entweder durch eine gewisse Anzahl von Jahren oder Wochen, Wochen oder Tagen ausgedrückt, oder doch zu bestimmen ist, daß jedem Teile freiest, nach vorgängiger Kündigung von dem Vertrage abzugehen. In wie weit das Wädhgen Berechtigungen getroffen und ob sie dieselben gewährt hat, geht aus dem Schreiben nicht hervor. — O. F. Die Sache wird zu unbekannt. Gr. — E. E. Am 28. April ist kürzlich der Handelsangehörte eine öffentliche Versammlung gehalten, welche sich mit dem Endergebnisse beschäftigte. Das Resultat hat E. übernommen; vielleicht erwidert sich dadurch Ihre geplante Versammlung. Am 21. Juni E. nicht referieren.

Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an jedem Gegenstand vermerkt.

Alle Sommer-Neuheiten

Herren- und Knaben-Bekleidung

Jedes Kleidungsstück, welches weder getragen, noch abgeändert sein darf, wird umgetauscht.

sind eingetroffen. Meine Auswahl ist durch die bedeutende Vergrößerung meines Geschäftes die größte und reichhaltigste in Magdeburg und Buckau.

Aus ersten Fabrikhäusern

beziehe ich sämtliche Stoffe, und infolge der großen Abschlässe sind mir Preise ermöglicht, daß ich jedem Wettbewerb überlegen bin.

Buckau **K. Schlesinger** Buckau.

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung. — Spezialität: Anfertigung nach Maß.

Ich offeriere als besonders wohlfeil:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|--|--|--|---|---|---|
| Sommer-Paletots 34.-, 30.-, 25.-, 20.-, 18.-, 15.-, 10 Mt. | Sommer-Anzüge 40.-, 36.-, 30.-, 27.-, 20.-, 15.-, 11 Mt. | Festtags-Anzüge 50.-, 40.-, 36.-, 30.-, 25.-, 20.-, 14 Mt. | Festtags-Hosen 14.-, 12.-, 10.-, 8.-, 7.-, 6.-, 5 Mt. | Feder-Hosen 8.-, 7.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3.-, 2 Mt. 40. | Knaben-Anzüge 14.-, 10.-, 8.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3 Mt. | Hosen nach Maß 18.-, 16.-, 15.-, 14.-, 12.-, 10.-, 9 Mt. | Anzüge nach Maß 70.-, 60.-, 50.-, 40.-, 36.-, 30.-, 27 Mt. | Paletots nach Maß 50.-, 45.-, 40.-, 36.-, 33.-, 30.-, 27 Mt. |
|---|---|---|--|--|--|---|---|---|

Meine reichhaltige ca. 800 verschiedene Dessins enthaltende Musterkollektion wird auf Wunsch bereitwilligst zur Ansicht übersandt.

Emil Rosener

47 Jakobsstraße 47

empfehl

661

Zum Schulanfang

Prima weißgeklärtes Schul-Leinen

Nr. 50, 55 und 60 per Meter nur 75, 83 und 90 Pfennig.



Sudenburg, Breiteweg 117.

Damen-, Mädchen- u. Knaben-Hüte

in selten großer Auswahl von 30 $\frac{1}{2}$ an.

660

Pelerinen, nur Neuheiten, von 0.50-7.50.
Korsetts für Damen u. Mädchen 0.35-6.00.

Sonnenschirme, Handschuhe, Blusen

Wäsche, Gardinen, Krawatten

empfehlen zu auffallend billigen Preisen.

Gebrüder Zweig.

Möbel! Möbel!

ganze Ausstattungen empfiehlt unter langjähr. Garantie reell und billig

M. Kelling

Schrottdorferstr. 1a 649

Ueberzeugung macht wahr!

Wo giebt's die billigsten

Möbel?

Nur Breiteweg 89/90

bei 514

Georg Mook.

Kleiderschränke, Vertikows von 34 Mt. an, Bettstellen mit Matr. 40 und 45 Federn, sehr gut gearbeitet, 28 u. 30 Mt., Muschel-Bettstellen mit Matragen 14 Mt., sowie Sofas, Tische, Stühle, Anrichtern, Küchenschränke. Alles zu außer-gewöhnlich billigen Preisen.

Nur Breiteweg 89/90

bei

Georg Mook.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

664 Nr. 8 Große Marktstraße Nr. 8.
Morgen Montag trifft wiederum ein ganzes großes Lager mit neuesten

Konfektion, Kleiderstoffe,
Waschstoffe, Tuche, Buchskins,
Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche,
Decken, Leinwandwaren

und andere Artikel neu ein und kommen dabei zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.



Emailliertes 665
Küchen-Geschirr

sowie
Haus- und Küchen-Geräte
aller Art empfiehlt äußerst preiswert



C. Marquardt

Gr. Junkerstr. 6a, d. Sud. Bierhalle gegenüber.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breite Weg 120a

empfehl in großer Auswahl

Schuhe u. Stiefeln

in toller Ware zu billigen Preisen.

656

Billig! Billig! Billig!

Grosse Posten Sofas

und Plüschgarnituren, sowie diverse

und aufbaum Möbel in jeder Aus-

wahl sofort billig zu verkaufen in

A. Mook's

Möbelfabrik und Handlung

Berlinerstr. 50.

1 hochfein Brautbett m. 1a. Gänse-

federn und reinem Quilt. spottbillig,

2 neue Haushaltsbetten nur 16 und

22 Mk., das 1 eleg. Kinderwagen m.

Postellange, nur 20 Mk. Jakobs-

strasse 7, 1 Tr. links. 255

vis-à-vis
Scharnhorstplatz.

Hamburger Warenhaus, Breiteweg 263

vis-à-vis
Scharnhorstplatz.

Wegen Aufgabe und Fortzugs

vollständiger Ausverkauf

des kolossal großen Lagers in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben zu enorm billigen, festen Preisen.

Hamburger Warenhaus

Der Laden ist sehr billig zu vermieten.

607

Jakobsstr. 5. **Total-Ausverkauf!** Nur noch bis Anfang Mai! **Total-Ausverkauf!** Jakobsstr. 5

Die Restbestände der **E. Peschel'schen Konkursmasse**, bestehend aus: **Kleiderstoffen, Leinen, Inletts, Bettbezügen, Schürzenzeugen, Bettfedern,** sowie **Wäsche und Wollwaren, Tisch- und Bettdecken** müssen für jeden annehmbaren Preis ausverkauft werden.

Jakobsstraße 5. Ladeneinrichtung, Beleuchtung billig zu verkaufen. Jakobsstraße 5.

Magdeburg. Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.
Breiteweg 189/190
gegerüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch.
offert:

Preis-Liste:

| | |
|--|-----------------|
| Frühjahrs-Paletots in allen Modefarben | von 9-20 M. an. |
| Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit | 10-18 " |
| Jackett-Anzüge in Cheviot-Stoffen, ein- und zweireihig | 12-25 " |
| Jackett-Anzüge in Kammergarn-Stoffen, ein- u. zweireihig | 20-35 " |
| Rock-Anzüge in Diagonal und Cheviot | 20-30 " |
| Rock-Anzüge in Kammergarn-Stoffen | 25-40 " |
| Gehrock-Anzüge in feinsten Kammergarn-Stoffen | 25-45 " |
| Einzelne Jacketts in Buckskin-Stoffen | 5-8 " |
| Einzelne Jacketts in Cheviot, ein- und zweireihig | 8-15 " |
| Einzelne Buckskin-Hosen, eleganter Schnitt | 3-6 " |
| Einzelne Hosen in Cheviot und Kammergarn | 7-12 " |
| Jünglings-Anzüge in allen Modefarben | 7-12 " |
| Jünglings-Anzüge in Cheviot-Stoffen, ein- u. zweireihig | 10-15 " |
| Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Facons, hochelegante Ausführung | 2 1/2-7 " |
| Arbeits-Anzüge, englisch Leder, Kaffinet Hüten u. | 5-8 " |
| Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben | 4-8 " |
| Grüne Arbeitshosen | 1 1/2 " |

Streng feste und billigste Preise.
Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma **Mayer & Co., Magdeburg.**
Größtes Spezialgeschäft für fert. Herren- u. Knabenbekleidung
Breiteweg 189/190,
gegenüber der Steinstr. 1 Treppe hoch. 663

Versammlung

der **Sozialdemokraten Magdeburgs**
Dienstag, den 14. April cr., abends 8 Uhr
in **Friedrichslust, Leipzigerstrasse.**

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zum 1. Mai.
2. Stellungnahme zum internationalen Kongress.
3. Bericht des Vertrauensmannes.
4. Bericht der Lokalkommission.
5. Verschiedenes.

Es ist Pflicht der Genossen, möglichst zahlreich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

W18
Hochzeitsgeschenke
empfehlen:
Emaillirte Hochgeschirre
Brotkasten
Kohlenkasten
Hängelampen 636
Kronenleuchter
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gebr. Hartmann
Breiteweg 71/72
Dreieckstraße gegenüber.
Emaillirte- und Reklamenschilder
gut und sauber ausgeführt

Witglieder-Versammlung

des **Vereins Deutscher Schuhmacher**
Zahlstelle Magdeburg
am Montag, den 13. April cr., abends 8 Uhr im **Bürgerhaus.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag.
2. Stichwahl zum Gewerkschaftskongress.
3. Verschiedenes u. Fragekasten.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.
Die örtliche Verwaltung.

Hochfein und neu! **1 Rover 1896er Modell.**
In. Pneumatik. Umstände halber für **Spottpreis.** Jakobsstr. 7, 1 Tr. 1.

Ein Krankenwagen
billig zu verkaufen in **Westerhüsen, Schönebeckerstr. 38.** 651

Die beliebteste 499
Bremer Schutz-Cigarre
ist wieder eingetroffen,
10 Stück 45 Pfg., 100 Stück 4.25 Mark.
Otto Hintze, Magdbg.-Neustadt.

Zum weißen Hilde
Heute Sonntag Tanz
wozu ergebenst einladet
415
H. Meyer.

Diarium
mit harter Schale, genau nach Vorschrift,
Stück nur 17 Pfennig.
Schreibhefte
in allen Einaturen
Stück nur 6 Pfennig.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr.-Ecke.

April, April!

Da ist er schon wieder, der schöne April!
Da schickt man den Narren wohin man nur will!
Zum Beispiel lacht mancher hier ungeheuer,
Wenn er bezahlt die Vermögens-Stener!
Wenn uns der Aprilscherz auch passen nicht mag,
Entschädigung bietet der Handels-Vertrag.
Stellt Gutes in Aussicht nach Hülfe und Fall!
Mit dem schickte man uns nicht in den April!
April - o du schöne, du wohnige Zeit,
Wo abstreift die Erde ihr winterlich Kleid,
Sich wirt in des Frühlings bezaubernde Pracht -
Drum machen wir's so, wie die Erde es macht!
Die **Frühlings-Gard'roben** schaffst billig herbei
In **Magdeburg** allein nur die **„Goldene Drei“**,
Wo niemand noch in den April ward geschickt -
Man zahlt knapp die Hälfte und ist ganz entzückt.

Sommer-Paletots in modernen Farben . . . von 9-27 Mk.
Jackett-Anzüge in Kammergarn und Buckskin . . . von 14-40 Mk.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 24-42 Mk.
Knaben-Anzüge in Buckskin u. Cheviot . . . von 7-15 Mk.
Knaben-Anzüge, hochelegante Facons . . . von 2.50-10 Mk.
Einzelne Jacketts und Hosen . . . von 3-12 Mk.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrik-Preisen.
419 **Billegste Einkaufsquelle Magdeburgs!**
Goldene Drei
Inhaber: **Max Zehden**
3. **Jakobsstrasse 3** 3.
Ecke Kl. Marktstrasse.

Rischbieters Garten.
Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen. 417

Piano billig zu verkaufen Schützenstr. 1.
Gesse Wohnung, 32 Chr., Petersberg 5.
Fein. Logis, 10. M. mit Kaffee, Petersberg 5, I.

Central-Herberge
(Grothums Gasthaus)
Kleine Klosterstraße 15/16
empfehl seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Exporbier.
Brompte und aufmerksame Bedienung
jeden Abend, ladet ergehen ein
F. Grothum.

Zerbster Bierhalle.
Heute Sonntag:
Oeffentlicher Tanz. 412
Franz Königsteck.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Breiteweg 24, Ecke Ritterstraße.**
252 **Hebamme Theuerkauf.**

Dem Bierkutscher **Wilhelm Ethe** zu seinem heutigen Wiegenfest ein donnerndes Begehoch, daß die ganzen Bierflaschen in der **Margaretenstraße Polka** tanzen.

Luisen-Park.
Heute: **Tanz.** 414

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Filiale **Sudenburg.**
Montag, d. 13. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokale der **Zerbster Bierhalle**
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die heutigen Produktionsverhältnisse und deren Folgen für die Arbeiter. 640
2. Verbands-Angelegenheiten.
Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Verwaltung.

Gesellschaftshaus zur Krone
Alte Neustadt, Moldenstraße.
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
H. Schwiesau.
Gleichzeitig empfehle zur beginnenden Frühjahrs-Saison meine zwei besten Regelbühnen. 652

Stadt-Theater.
Sonntag, den 12. April
Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen.
Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.
Hänsel und Gretel.
Abend-Vorstellung.
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 2 Akten von Rossini.
Singspiel:
Djazzi.

Let- und Ende-Jahall der vereinigten Naturheil-Verein Magdeburgs
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Sudenburg.
Dienstag, den 16. April cr., abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“,
Stephansbrücke No. 38

ausserordentl. Versammlung.
Tages-Ordnung:
Schlußfassung über Aufhebung der Liquidation.
Diese ist durch die Mitglieder eingeladen. - Organisation durch Mitglieder.
Die Liquidatoren:
F. Burg, A. Schütz, H. Schürmer.

Friedrichslust.
Heute Sonntag: **TANZ.**
W. Gens.
Ausschank Branerei Hakenhofer.
Berlinerstrasse 32.
Freit. Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab: **Gesellschafts-Konzert.**
Der höchste Satz beträgt 0,4 Glas à 15 Pfennig.

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 12. April 1896.
Prima Ballerina.
Bauderville in 3 Akten von Reinberger.
Hierzu eine Beilage sowie
Nr. 15 von **Reue Welt.**

Dr. Bödiker und die Unzufriedenheit.

Man ist so selten gewohnt, Wahrheiten, denen ein gewisses revolutionäres Prinzip innewohnt, von Angehörigen der herrschenden Klassen anerkannt zu sehen oder gar auszusprechen zu hören. Ihre Herkunft, noch mehr ihre soziale Stellung verbietet ihnen, derartige Wahrheiten, die, offen ausgesprochen, in den Herzen des „Pöbels“ verwerfliche Ansichten züchten würden, anders als in wissenschaftlich gewordenen Formen wissenschaftlichen Circeln als seltenes Kagout vorzuführen. Und wenn solche, durch die Geschichte der Völker als feststehende Thatsachen erhärtete Wahrheiten gar als Grundlage des aktuellen Kampfes einer politischen Partei gegen die Daseinsbedingungen der Klassenherrschaft dienen, dann ist die Verpönung desto größer, die weißen Raben seltener. Umso mehr werden wir aber darauf bedacht sein müssen, Ansprüche von solchen unserer Gegner festzuhalten, die vermöge des Gewichts ihrer Stellung und ihres persönlichen Ansehens geeignet sind, die Legitimität einer solchen verpönten revolutionären Wahrheit zu erhöhen.

Nun also: Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Herr Dr. Bödiker, sagt im Vorwort zu seinem Buche „Die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten“ mit klassischer Einfachheit, geschichtaphilosophischer Erkenntnis:

„Die menschliche Unzufriedenheit ist ein vorwärtstreibendes Element im ökonomischen Leben der Völker.“

Ah, ein Bravo dieser amtlich gewordenen Glendphilosophie mit ihrem revolutionären Prinzip in ihrer Konsequenz! Richtig ist sie, ja! Aber neu? Nein! Sie ist eingeleitet in das Geschichtsbuch der Völker vom Werden der menschlichen Gesellschaft, von ihrem Urzustande an bis zum heutigen Tage, zum Tage des größten Ueberflusses an Kulturzeugnissen und größter Not der Menschheit. Dr. Bödikers Ausdruck selbst ist nur eine andere, ergänzende Seite des Ausdrucks unseres großen Agitators Lassalle von der „verdammten Bedürfnislosigkeit der Arbeiter“. Drastischer allerdings, aber nicht weniger wahr, hat unser großer Vorkämpfer damit seiner Auffassung von der Glendphilosophie Ausdruck gegeben, als er die Bedürfnislosigkeit der Arbeiter, die ihre Aufklärung, ihren Fortschritt und ihren Sieg hindert, in flammenden Worten geäußert. Beide aber, der sozialistische Agitator und der Präsident des Reichsversicherungsamts, haben die Konsequenz aus der Philosophie des Völkerehends gezogen, indem sie die Unzufriedenheit zum sittlichen Prinzip im Kulturleben erhoben.

Wohl hat die Gatttheit und die Dummheit getobt und gewettert von Kanzel und Katheder gegen die Anwendung dieses Prinzips von Seiten der Sozialdemokratie im politischen Kampfe gegen eine zur Uebernahme gewordene Gesellschaftsordnung, aber es nützt nichts, der Sozialdemokratie erwachsen — wahrscheinlich ungewollt — neue Streiter, und Herr Dr. Bödiker hat der Sozialdemokratie die Legitimation für das Prinzip der Unzufriedenheit im Dienste des Fortschritts erteilt. Wird der Präsident des Reichsversicherungsamts als „gewissenloser Hezer“ dem Geflässe der geistlichen und weltlichen Ord-

nungspaffen erliegen müssen? Wir glauben, nein! Denn er hat ja nur pro academia gesprochen, deshalb braucht auch Herr Dr. Bödiker nicht über seine eigenen Beine zu stolpern, so sehr es vielleicht der und jener Schreibhals von Philister wünschen mag. Auch sonst noch hat der Verfasser des Buches über die „Arbeiterversicherung“ mit bemerkenswerter Abweichung von der oft geradezu albernen Auffassung der herrschenden Kreise seine Meinung mit prinzipieller Schärfe kundgegeben: „Politische Probleme und konfessionelle Streitigkeiten verblaffen vor den sozialwissenschaftlichen Forderungen unserer Lage. Die Arbeitermassen sind zur Erkenntnis ihrer Lage gelangt.“ Herr Dr. Bödiker scheint noch nichts von den „verführten und verhetzten Arbeitermassen“ gehört oder gelesen zu haben, daß er als hoher Reichsbeamter, entgegen allen hohen und höchsten Traditionen, den Arbeitern das Erkenntnisvermögen ihrer Lage zubilligt, und von da bis zum sittlichen Prinzip der Unzufriedenheit ist ja nur ein Schritt! Er kompensiert aber wieder diese günstige Auffassung, indem er „die Arbeiter oft schlecht, auffässig und undankbar“ nennt, dagegen aber hinwiederum zugestehet, daß es auch Unternehmer giebt, „die nicht zufrieden sind und pflichtvergessen handeln“. Daß die Unzufriedenheit der Unternehmer zum pflichtvergessenen Handeln führe, bedeutet eine etwas andere Logik als der von Herrn Dr. Bödiker besprochene Fundamentalsatz über die menschliche Unzufriedenheit im Leben der Völker. Wir sehen also, daß die Unzufriedenheit, wie alle Dinge, eben auch ihre zwei Seiten hat; an ihrem Stamm wächst die auch der Bedürftigen, welche das vorwärtstreibende Element bildet, und die Logik der Satten, welche zum pflichtvergessenen Handeln führt. Wägen sich die Herren Unternehmer für die seine Unterscheidung bei ihrem Klassen-genossen bedanken, die „oft schlechten, auffässigen und undankbaren Arbeiter“ würdigen die ihnen zugekommenen Qualifikationen wie all' das Gute von oben und legen es zum Uebrigen. Es gehört ja zum guten Ton auch der besseren Geister der herrschenden Klassen, daß sie selbst da, wo ihre freie Auffassung und sachliche Würdigung tatsächlicher Verhältnisse zum Ausdruck kommt, nicht ohne einen geschmacklosen Seitenhieb auf die Arbeiter im allgemeinen debütieren. Ehe wir von der Unzufriedenheit des Herrn Dr. Bödiker Abschied nehmen, wollen wir nicht veräumen, zu zeigen, daß er auch als Nationalökonom der Sozialdemokratie sekundierend bei ihrer Agitation zur Seite steht, denn er sagt:

„Se kräftiger und leistungsfähiger die unteren Klassen sind, um so höher die Gesamtleistung, das Gesamtniveau eines Volkes.“

Alle Achtung vor dieser Leistung des Präsidenten des Reichsversicherungsamts! Er hat seine Zeit und die Sozialdemokratie gut kapiert. Unser Kampf gegen den Kapitalismus und Militarismus ist legitim — er brauchte ja allerdings nicht auf Herrn Dr. Bödiker zu warten — denn er zielt ja klar und bewußt darauf ab, die unteren Klassen kräftiger und leistungsfähiger zu machen, um das Gesamtniveau der Völker zu heben. Und hinweg, ihr heuchlerischen Schreier von Katheder und Kanzel: es ist der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Bödiker, einer der eurigen, der in Uebereinstimmung mit der Geschichte der Völker

und mit der Philosophie des Sozialismus die menschliche Unzufriedenheit ein vorwärtstreibendes Element im ökonomischen Leben der Völker nennt, d. h. das Prinzip der Unzufriedenheit als ein sittliches legitimiert! —

Parteinachrichten.

Parteienossen! Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Arbeiter-Weltfeiertag. Es gilt, ungesäumt alle Kräfte anzuspannen, da, wo organisierte Genossen vorhanden sind, eine würdige Feier des Weltfeiertages vorzubereiten. Die Genossen der größeren Parteiorde sind zwar schon in vollem Eifer an der Arbeit, eine würdige Feier des Maiestages zu veranstalten, doch auch von den kleineren Orten darf nicht einer zurückbleiben, in einer durch die Verhältnisse gebotenen Form sich an der Maidemonstration zu beteiligen.

Ueber die Bedeutung und Form der Feier wurde auf dem Breslauer Parteitag folgende Resolution gefaßt: In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse zu Paris 1889, Brüssel 1891 und Zürich 1893 feiert die deutsche Sozialdemokratie den 1. Mai als das Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der Verbrüderung und dem Weltfrieden.

Als würdige Feier des 1. Mai betrachtet die Partei die allgemeine Arbeitsruhe. Daher empfiehlt der Parteitag denjenigen Arbeitern und Arbeiterorganisationen, die ohne Schädigung der Arbeiterinteressen den 1. Mai neben den anderen Kundgebungen auch durch Arbeitsruhe feiern können, Arbeitsruhe einzutreten zu lassen.

Parteienossen! Die gegenwärtige, aufsteigende Konjunktur ist für die allgemeinere Durchführung der Arbeitsruhe als der würdigsten Form der Feier des 1. Mai eine günstige. Wir wissen, daß da, wo es angeht, die Genossen diese Gelegenheit auszunutzen werden, ohne in den Fehler der Ueberreife und Unbesonnenheit zu verfallen! Parteienossen! Der Moment muß ausgenutzt werden, die Kunde von der Idee der Maifeier bis in die entlegenste Arbeiterhütte zu tragen. Für die Förderung der Agitation der dem Weltfeiertage zu Grunde liegenden Ideen ist die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beuthstraße 2 erscheinende **Maiest-Zeitung** ein vorzügliches Agitationsmittel. Die Bestellungen wollen die Genossen rechtzeitig an vorstehende Adresse aufgeben. Parteienossen! Nun alle Mann Hand an Werk, damit die Feier eine würdige und allgemeine werde!

Hoch die Sozialdemokratie, die Vertreterin der Arbeiterklasse.

Hamburg, den 7. April 1896.
Der geschäftsführende Ausschuss.

Gestrafungen, Verfolgungen etc.

Durch die Kritik eines **zweideutigen Inserats** sollte sich der Redakteur des Vorwärts, Kunert, der Verbreitung eines unzüchtigen Schriftstücks schuldig gemacht haben. Am 11. November v. J. war im Berliner Wohnungs-Anzeiger ein Inserat veröffentlicht, wonach ein auswärtig wohnender Assessor bei einer jungen Witwe zu vorübergehendem Aufenthalt ein möbliertes Zimmer suchte. Der Vorwärts wies in seinem lokalen Teile auf die Unsitlichkeit dieser Anzeige hin, indem nach Abdruck derselben die Bemerkungen hinzugefügt waren: „deutlicher kann man gewiß nicht sein“ und „diesen Herrn Assessor möchten wir

Festleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Göke „Million“.

Roman von Saleria Marxens (Woszkowska) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Weiß.

(Fortsetzung.)

Zum ersten Male seit vielen Jahren fühlte sie sich in einer freundlichen Atmosphäre, entfaltete sie sich in ihr zur lieblichsten Blüte. Ein brüderliches Wort hatte ihr den Glauben an das Leben wiedergegeben und nach Kilians Vorwurf dachte sie ohne Angst an das Morgen.

Er selbst blieb ernst, wie immer. Selbst sein Scherz und Lächeln hatten jenen schmerzlichen Anflug, zu dem man nur durch mit unerschütterlichen Mannesmüde ertragene Täuflungen, Leiden und Prüfungen gelangt.

Seine Blicke ruhten auf ihr mit einem sanften, freundschaftlichen Ausdruck in längst vergessener Seeligkeit.

Rief ihn nur das Gefühl erfüllter Pflicht auf sein Antlitz? Wer konnte es erforschen? Er selbst grübelte in diesem Augenblicke nicht über seine Eindrücke nach. Wie selig aber war ihm zu Mutte, als eine Frauenhand ihm den Thee vorsetzte, als ihr holdes freundliches Gesicht selbst dies Stübchen mit seiner Gegenwart allein verklärte, als ihr strahlender Blick voll Vertrauen auf ihm ruhte und ein Lächeln auf ihren Lippen erblühte.

Sie sprachen von dem für alle Armen so drohenden Morgen, von den Mitteln, es für die Vereinsamte erträglich zu machen, als schwere Tritte auf der Treppe erschallten, und Franz, der die Thür unverschlossen fand, in das Stübchen trat, beim Anblick Kilians gegenüber von Cäcilia aber verlegen wurde und sich wieder entfernen wollte.

„Was wollt Ihr, Franz?“ fragte der junge Mann, als er ihn bemerkte, ihm scharf in die Augen sehend.

„Et, gar nichts, bester Herr!“ erwiderte der Hausnecht, fichtlich betroffen über diese unerwartete Begegnung.

„Ich kam nur.“

Kilian stand vom Tische auf und näherte sich ihm.

„Kommt Ihr wegen des Mietzinses?“

„Ja wohl, lieber Herr! Das heißt... Ich kam...“

„Ich wollte...“

„Fräulein Cäcilia sagte, sie wollte heute bezahlen...“

„Doch das schadet nichts...“

„Ich komme ein ander Mal wieder...“

Und er trat zur Thür zurück.

Kilian aber näherte sich ihm noch mehr und rief: „Halt, Franz, ich muß noch heute mit Euch reden!“

Dann flüsterte er ihm zu, so daß es Cäcilia nicht hören konnte: „Als Eure Frau am Typhus darniederlag, wer hat sie behandelt und geheilt?“

Erstaunt erhob Franz zu ihm den Blick. War es doch das erste Mal, daß Kilian ihn an seine Wohlthaten erinnerte. Dann erwiderte er: „Sie, bester Herr Kilian! Wie könnte ich das jemals vergessen.“

„Und doch vergaßt Ihr es, und zwar soeben, gerade heute. Als der Besitzer dieses Hauses Euch aus dem Dienst jagen wollte, den Ihr beim Schnaps vernachlässigt — wer hat Euch die Stelle erhalten?“

„Sie, bester Herr.“

„Wer brachte Euren Sohn in die Schule, Eure Tochter in das Puggeschäft?“

„Gleichfalls Sie, und wir sind Ihnen zeitlebens dafür dankbar.“

„Eure Dankbarkeit will ich nicht, das wißt Ihr selbst am besten.“ erwiderte der junge Mann und runzelte leicht die Stirn. „Daß Ihr aber vergaßt, was ich Euch täglich, fast stündlich wiederholt, das ist schändlich.“

Franz blickte zu Boden; augenscheinlich schlug ihm das Gewissen, denn er konnte Kilians Blick nicht ertragen.

Dieser fuhr fort: „Ihr vergaßt, daß der Arme den Armen unterstützen muß, daß die Beschimpfung einer einsamen Witwe eine himmelschreiende Sünde ist, daß man, statt dem Nächsten eine Last aufzubürden, ihm das Leben nach Kräften erleichtern soll. Ihr vergaßt, daß, was ich gethan, nicht für Euch persönlich that, denn das verdient Ihr nicht, sondern um meine eigene Pflicht zu erfüllen, zeigte ich Euch die Güter. Jetzt aber sagt mir, weshalb quält Ihr dies arme Wesen mit Briefen, die es nicht annehmen wollte? Warum ließt Ihr den Grafen Hor... hier ein? Warum mahntet Ihr um den Mietzins im Namen des Hausherrn, der davon gar nichts wußte? Sagt mir, wer hat Euch dafür bezahlt?“

„Bester Herr.“ jammerte Franz, „ich bin ein armer Teufel, das wißt Ihr am besten! Ich habe ein Nest voll Kinder. Der Graf warf mit Rubeln um sich, aber Fräulein Cäcilia... Fräulein Cäcilia, mir gewöhnlichen...“

„Wieviel nahmt Ihr?“ unterdrückte ihn Kilian mit

leiser aber so entschiedener Stimme, daß Franz ohne Zögern erwiderte:

„Zwanzig Rubel!“

„Morgen bringt Ihr diese zwanzig Rubel dem Grafen zurück, verstanden?“

„Ich habe sie aber nicht mehr, liebster Herr. Bis auf einen Rubel, den ich heraus bekam. Sie können sich selbst dort im Eckladen erkundigen.“

„Ihr wißt, mich täuscht Ihr nicht so leicht. Da habt Ihr diesen Rubel, den borg' ich Euch. Franz, dies Geld war schlecht verdient, war ein Kains-Großchen! Wißt Ihr, wie viele Thränen es gekostet und wie viel mehr es noch kosten konnte? Morgen zahlt Ihr es zurück. Wo nicht, so vergeß ich Euch ganz und gar, und Ihr seid der letzte Undankbare!“

Gefesteten Hauptes verließ Franz das Stübchen. Kilians Befehl war durchaus nicht nach seinem Geschmack. Gleichwohl war dessen moralisches Uebergewicht so groß, daß er fühlte, er müsse ihn erfüllen.

Der junge Mann aber kehrte zurück zu Cäcilia.

Diese stand auf dem kleinen Balkon, stützte das Köpfchen auf die gefalteten Hände und blickte himmelan.

Kilian blieb auf der Schwelle stehen und beobachtete sie ein Weilchen wie eine Mutter ihr krankes Kind, zärtlich und schweigend, als fürchte er, sie im Traume zu stören.

Sie aber hatte seine Schritte doch gehört und wandte lächelnd sich nach ihm um.

„Nacht Fräulein Cäcilia,“ sagte er, „muß ich Ihnen gute Nacht sagen und Sie erinnern an Ihr Versprechen, der Ruhe zu pflegen. Morgen früh begegne ich dem Besitzer dieses Hauses, den ich kenne. Er wird Sie sicher nicht heurückigen. Vormittags aber werde ich mich um Arbeit für Sie bemühen.“

„Wie soll ich Ihnen danken, lieber Herr!“ erwiderte sie, ihm die Hand reichend.

„Nur nichts von Dank, bestes Fräulein! Würden Sie im gegebenen Falle mir nicht denselben kleinen Dienst erweisen, zu dem sich mir die Gelegenheit bot? Schon dies muß sie völlig von allen Verpflichtungen des Dankes befreien, den ich bisher noch durch nichts verdienen.“

„Durch nichts?“ rief sie gerührt. „Erlauben Sie meinem Herzen, anders darüber zu urteilen. Sagen Sie mir aber wenigstens, wer Sie sind?“

(Fortf. f.)

einmal als Richter in einem Kuppelprozess sehen.“ — Darauf wurde nicht nur gegen die Redakteurin des Berliner Wohnungsanzeiger, Fräulein Kapp, sondern auch gegen den Redakteur Kunert vom Vorwärts Anklage wegen Vergehens gegen § 184 Str.-G.-B. erhoben. Beide wurden derzeit auch vom Schöffengericht für schuldig befunden und zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dies Erkenntnis legte der Staatsanwalt in betreff der Angeklagten Kapp Berufung ein, weil nicht gleichzeitig auf Einziehung und Vernichtung der fraglichen Nummer des Wohnungs-Anzeigers erkannt worden war. Der Angeklagte Kunert sogt seine Verurteilung an, weil er sie nicht für rechtmäßig erachtete. Im Berufungs-Termin führten der Angeklagte und sein Verteidiger aus, daß in der Wiedergabe eines zweideutigen Inserats unmöglich ein Verstoß gegen § 184 Str.-G.-B. vorliegen könne, wenn es wie im vorliegenden Falle nur geschähen sei, um die Unsitlichkeit zu kennzeichnen und zu geißeln. Nach Entscheldungen des Reichsgerichts müsse auch ein unsittlicher Zweck vorliegen. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an, hob das Erkenntnis gegen Kunert auf und fällte ein freisprechendes Urteil. In betreff der Angeklagten Kapp wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts auf Einziehung der bezüglichen Nummer erkannt. — Der Straßerrat des Kammergerichts verhandelte in der Revisionsinstanz gegen den Redakteur Kunert vom Vorwärts und den Metallarbeiter Pögel. Letzterer hatte am 8. bezw. 10. Oktober 1895 in der Rubrik „Gewerkschaftliches“, für welche Kunert als Redakteur die Verantwortung trug, zwei Aufrufe an die Metallarbeiter und Tischler veröffentlicht, worin es unter Hinweis auf den in der Welleschen Telefonbauanstalt ausgebrochenen Streik u. a. heißt: „Zugung ist streng fernzuhalten“. Kunert und Pögel wurden hierauf wegen groben Unfugs angeklagt, jedoch sowohl vom Schöffengericht, wie von der achten Strafkammer des Landgerichts I freigesprochen. Allerdings würden sich — so führte letztere unter anderem aus — die betreffenden Aufrufe als grober Unfug darstellen, sofern festzustellen ist, daß dieselben geeignet waren, weisere Kreise von Gewerbetreibenden und Arbeitnehmern in Unruhe zu versetzen, das Berufungsgericht hat aber gleich dem Vorderrichter nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die z. Aufrufe geeignet waren, diese Wirkung herbeizuführen. — Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein mit dem Antrage, die Sache zur weiteren Prüfung nochmals in die Vorinstanz zurückzuweisen, die Oberstaatsanwaltschaft beantragte indes auf die in dieser Instanz nicht mehr angreifbare tatsächliche Feststellung des Vorderrichters selbst die Zurückweisung der Revision, nach welchem Antrage denn auch der Senat ohne weiteres erkannte.

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht.) Der schon wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Richard Lange hier, geboren 1863, **entwendete** seinem Arbeitgeber, der ein Produktengeschäft besitzt, im Januar d. J. **einen Sad mit Hase** im Werte von etwa 10 Mark, den er an den Handelsmann Otto Schüler hier, geboren 1863, für 150 Mark verkaufte. Der Gerichtshof verurteilte Lange zu 6 Monaten, Schüler zu 1 Monat Gefängnis. — Der Arbeiter Andreas Poprawski zu Frohse, geboren 1866, **Rahl** im Oktober 1895 bei dem Bahnbau zu Welsleben einem Mitarbeiter **einen alten Ueberzieher**, den derselbe zum trocknen ausgezogen hatte. Der Angeklagte, ein rüchfälliger Dieb, erhielt 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, wurde auch sofort verhaftet. — In nichtöffentlicher Sitzung wurden wegen **Sittlichkeitsverbrechen** bestraft: 1. Der Reisende Willy Böhlker hier, geboren 1870, mit 6 Monaten Gefängnis. Die That war begangen gegen ein siebenjähriges Kind. 2. Der Arbeiter Mathias hier, geboren 1842, gegen den 7 Fälle vorliegen und der auch verurteilt ist, mit 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — Der Borarbeiter Siegel zu Buchau, geboren 1844, beantragte am 7. Januar 1895 bei der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft zu Berlin die Festsetzung einer Unfallrente unter dem Vorbehalten, er habe sich am 13. November 1893 beim Holzladen den rechten Mittelfinger verletzt und nach der Heilung sei eine Steifheit des Fingers zurückgeblieben. Die Rente wurde bewilligt und in Höhe von 180,15 Mark gezahlt. Inzwischen wurde Siegel mit seiner Ehefrau verheiratet. Sie trennte sich von ihm und erbatte dann die Anzeige, ihr Ehemann habe den Unfall bereits in den 80er Jahren erlitten. Am 13. November 1893 habe er sich nur an der linken Hand verletzt und sich daher die **Rente erschwandelt**. Diese Angabe bestätigte sich und der Angeklagte wurde wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kreiswalde. (Aus dem Postdienst entlassen.) Jena Hiening hatte ein Posthilfsloze in Kreiswalde unterhalten, welche er am Schalter zur Bewillständigung einer ungenügenden Frankierung erhalten hatte. Er wurde aus dem Postdienst entlassen und außerdem zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. (Die Arbeiter um ihre Beiträge betrogen.) Einer der lauberen Arbeitgeber, welche die Krankenkasse an die von Arbeitern laufenden Beiträge betragen, stand in der Person des ehemaligen Maschinenfabrikanten Gustav Hermann Damm vor der 2. Strafkammer. Im Dezember 1894 hatte der Angeklagte 8,90 Mk. und im Februar 1895 1,30 Mk. in Abzug gebucht, ohne diese Beiträge abzuliefern; geschädigt war die Dresdener Ortskrankenkasse. Nachträglich zahlte jedoch Damm noch und ließ deshalb das Gericht Walde walten, so daß er mit 10 Mark Strafe bestraft wurde.

Hermischtes.

Endlich ein Arbeiter, der eine gute Meinung von Bismard hat, und auch dieser eine wurde entlassen. Der einzige Jes, so selber die Berliner Volkszeitung, wor von der Bergarbeiter Kampfbund berichtet werden, daß

er sich auf der Beche, wo er beschäftigt war, bei dem vorjährigen Bismardtrubel durch einen Böllerschuß schwer verletzt habe; für den erlittenen Unfall sei ihm auch schließlich vom Reichs-Versicherungsamt eine Rente von Mt. 31,40 monatlich zugebilligt worden. Da er hiervon natürlich nicht einmal sich selber, geschweige denn seine Familie ernähren konnte, so nahm er den Scherz einiger Freunde, sich an Bismard um Hilfe zu wenden, ernst und bat den millionengesegneten Heros um eine kleine Unterstützung in seiner Not. Selbstverständlich erhielt er vom fürstlichen Sekretariat die Antwort, daß er abschlägig beschieden sei und vom Fürsten nichts zu erhoffen habe. Es wäre auch das erste Mal gewesen, daß Bismard für einen armen Teufel etwas übrig gehabt hätte.

Eine brüderliche Empfehlung. Ein Bruder des Regierungsrats Polomski in Breslau, Robert Polomski, offeriert den königlichen Betriebsinspektionen eine Reihe von Artikeln, welche bei der Bahnunterhaltung und bei sonstigen Bauarbeiten gebraucht werden. Dieser Offerte des Robert Polomski ist beigelegt eine der Freisinnigen Zeitung im Original vorliegende Visitenkarte. Dieselbe hat folgenden Inhalt: „Regierungsrat Polomski, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion, Breslau, den 20. März 1896, erlaubt sich, seinen Bruder bestens zu empfehlen.“ Daß in Ungarn und weit hinten in der Türkei solche Fälle vorkommen, ist allgemein bekannt. Wir möchten gerne wissen, ob der hier angeführte Fall ein vollkommen vereinzelter in Preußen ist.

Das Prädikat „Herr“ will der Sublitzer Landrat Prinz Karl von Rathbor nach der amtlichen Bekanntmachung im Kreisblatt nur gewissen Kategorien von Personen beigelegt wissen. Der Bauer, der Förster und der Lehrer sind danach keine „Herren“, während dem Amtsvorsteher und dem praktischen Arzt dieses Prädikat zugestanden ist. So verteilt der Herr Landrat die Titulaturen

Ueber den Unglücksfall im Bärengraben zu Dera berichten die schweizer Blätter: Mittwoh früh gegen 6 Uhr ging ein Arbeiter am Bärengraben vorbei und sah darin in der Abtheilung der zwei alten Bären einen Mann liegen, an dem die beiden Tiere fraßen. Der Mann war bis auf Strümpfe und Schuhe ganz nackt; die Tiere hatten ihm die Kleider vom Leibe gerissen. Eine blaue Blouse, deren Teile man im Zwinger liegen sah, läßt darauf schließen, daß der Getötete ein Arbeiter gewesen. Kopf und Hals waren bereits gänzlich zertrümmert, an Arm und Hand hatten die Tiere alles Fleisch bis auf die Knochen weggenagt, auch die Kopfhaut war ganz losgeschält. Der Wärter des Bärengrabens ist zugleich Postbeamter und hatte Nachtdienst auf der Post. Der Entdecker des Unglücks weckte die Tochter des Wärters, die Polizei wurde gerufen, ein Feuerwehripiket rückte aus und machte ein großes Strohfeder im Zwinger, um die Bären von der Leiche zu verschrecken. Allein erst als man den Strahl des Wasserhydranten auf die Tiere richtete, wichen sie in ihren Käfig zurück. Dieser wurde mit der eisernen Galtthüre verschlossen und nun konnte man den Zwinger betreten und den Leichnam bergen. Man legte ihn in einen Korb und schaffte ihn in die Leichenhalle. In einer Leiche der Kleidung fand man einen Maßstab und ein Notizbuch. Ueber den Hergang und die Zeit des Unglücks herrscht vollständige Ungewißheit. Man nimmt an, daß der Berunglückte des nachts in den Bärenzwinger gefallen ist und die Bären sich sofort auf ihn geworfen haben. — Vor 30 Jahren wurde im Bärengraben ein Engländer zertrümmert, der sich infolge einer Bette in den Zwinger begeben hatte. Das Männchen des Bärenpaars, das heute den Zwinger bewohnt, ist das Junge des „Manni“, der jenen Engländer zertrümmert hat.

Die Prügelstrafe in der Schule. Von einem Lehrer aus dem Reichslande erhält die Frankfurter Zeitung folgende Zuschrift: „Mit großer Freude habe ich den Artikel „Körperliche Züchtigung in der Schule“ (Wir haben diesen Artikel nachgedruckt. N. d. B.) gelesen. Nicht als ob der Inhalt etwas Neues brächte, als ob man dierelben Klagen und Ratsschläge nicht schon lange in Bächern über Schulhygiene hätte lesen können! Das mich vielmehr an diesem Artikel gefreut hat und ihm nach meiner Meinung einige Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß er in einem weitverbreiteten politischen Blatte erschienen ist. Denn auf diese Weise wird die öffentliche Meinung angegangen, und dieses Thema vielleicht zu öffentlicher Diskussion gebracht. Besteres dürfte, wie ich urteile, nur zu allseitigem Vorteil gereichen. Schaiten Sie mir daher einige Bemerkungen. In den weitaus meisten Fällen, und es wird sehr viel geschlagen, scheint das Schlagen ein gewohnheitsmäßiges und gedankenloses zu sein; ein beides kann sich ein Lehrer leicht gewöhnen; diese Gefahr liegt in der That sehr nahe. Und um was wird in den meisten Fällen geschlagen? Nicht um ein Vergehen des Schülers gegen die Disziplin, sondern um ein Versehen des Schülers im Unterricht: um eine falsche Antwort, ein langsames Aufpassen einer Regel, um schlechte Schreift oder Nachlässigkeit bei häuslichen Arbeiten usw. Ich glaube beinahe zu dürfen: nicht 90 Prozent aller Ohrfeigen, die „ausgesetzt“ werden, sind mit pädagogischen Gründen nicht zu rechtfertigen, im Gegenteil, sie sind aus eben diesen zu vermeiden. Es ist tief zu beklagen, daß gerade in den unteren Klassen jowiel geschlagen wird. Wie vieler Vergehen man sich auf diese Weise gegen die Gewandtheit, den Geist und den Charakter eines Kindes schuldig machen kann, ist schwer zu sagen. Und wie steht es denn mit dem Erfolge? Die Frage bedarf gar keiner Antwort! Die körperliche Züchtigung soll natürlich gerade in den unteren Klassen „unmöglich“ sein! Aber in welchen Fällen unmöglich? und vor allem, wie groß ist die Zahl dieser Fälle — einschneidend klein gegenüber der Zahl jener Fälle, die ich oben ganz kurz charakterisiert habe, und die ganz allein den Gegenstand berechtigter Klagen bilden! Umgekehrte Beweise! Ich glaube, daß, abgesehen von allem anderen, schon das unbedeutende Urteil der Gewandtheit mit recht gesehen wird,

wenn sie, jetzt selbst Kinder habend und sich um diese mit Ernst bemühend, deren Schulleben mit unparteiischem Auge verfolgen. Allerdings bringt ja der Beruf des Lehrers manches mit sich, was große Ansprüche stellt an seine Selbstbeherrschung und seine Liebe zum Beruf: mangelhaftes Verständnis, Widerspenstigkeit, Gleichgültigkeit von seiten des Schülers u. a. m. Aber das ist kein Beruf, und welcher Beruf hätte nicht Analogien? Zum wenigsten können solche menschlichen Entschuldigungsgründe nicht in Betracht kommen, sobald man diese Frage mit Rücksicht auf das Interesse der Allgemeinheit behandelt. Hier kann nur ein ganz bestimmtes, allgemeines gültiges Verbot die Norm der Beurteilung sein. Und dieses besteht, so viel ich weiß, Da man denn das Bessere kennt, sehe ich nicht ein, weshalb man nicht mit allen Mitteln dahin drängen kann, es zur Anerkennung zu bringen. Das ist möglich, ebenso gut wie es möglich gewesen ist, durch den Druck der öffentlichen Meinung die Soldatenmißhandlungen in kurzer Zeit wesentlich zu beschränken. Ich glaube, daß niemand diese Sache als Bagatelle behandeln kann, der bedenkt, daß die Knaben von ihrem 6. bis zum 16. Jahre den größten Teil ihrer Zeit auf der Schulbank zubringen und dort u. a. auch ihre ersten und zwar fortgesetzten Eindrücke besonders von dem Menschen empfangen.

Technischen.

Ohne Raft und Ruhe grübelt der Menschengest, um Verbesserungen und Vervollkommnungen herbeizuführen. So enthält z. B. die von Dr. Schanz u. Co. herausgegebene Halbmonatsschrift Deutsche Technische Rundschau Mitteilungen über einen von Portenius erfundenen und bereits patentierten **Automaten**, der genau beschrieben wird, und der zunächst **die Zehnspfennigmarken entbehrlieh macht**. Der Apparat kann auf einer oder beiden Seiten eines Briefkastens angebracht werden; selbstverständlich ist die konstruktive Anordnung auch derartig möglich, daß der Geldeinwurf für den einen oder für beide Automaten eines Briefkastens an der dritten vorderen Wand des Kastens angeordnet ist. Eine Stempelvorrichtung befindet sich nahe dem oberen Rande des Kastens, sobald ein eingeworfener Brief noch aus dem Kasten herausragt und erst nach Geldeinwurf und erfolgter Abstempelung in das Innere des Kastens fällt. Die Deffnung kann beliebig weit sein, so daß man Postfachen verschiedener Stärke einführen kann. Sollte hierbei in betrügerischer Absicht eine Anzahl von Briefen gleichzeitig eingesteckt werden, so würde immer nur der oberste die Abstempelung erfahren, die übrigen fielen ungestempelt hinein und wären von der Post als unfrankiert zu behandeln. Was sind nun die Vorteile dieser Vorrichtung? Zunächst fällt alles weg, was im Verkehr mit der lieben Briefmarke weniger angenehm war. Man mußte sie kaufen, aufbewahren, aufkleben. Also kein Warten mehr am Postschalter, kein Suchen im ganzen Hause, ob noch eine Briefmarke da ist, kein Zerreißen der Marke, kein Becken und Bespeicheln, statt dessen die denkbar größte Bequemlichkeit. Man schreibt seinen Brief und geht zum nächsten Kasten. Eine Bewegung, er steckt in der Deffnung. Dann ein Griff mit beiden Händen: die linke steckt das Geldstück ein, die rechte zieht den Stempel wieder heraus und alles ist vorbei, man kann beruhigt weitergehen. Für die Postverwaltung fallen die ganzen Kosten der Herstellung und des Verkaufs der einfachen Marke weg, ebenso die erste Abstempelungsarbeit. Die zweite kann die denkbar einfachste Form und noch dazu für jeden Kasten eine besondere Nummer haben. So wird noch eine neue, bisher ungeahnte Kontrolle geschaffen: auf automatischem Wege erhält der Brief den Vermerk, welchem Kasten er entnommen wurde. Was aber geschieht mit Doppelbriefen, solchen nach dem Ausland usw.? Sehr einfach: sie werden mit einer Zehnspfennigmarke versehen und dann in den Automaten eingeworfen. Der Stempel des Automaten ist eine Bescheinigung über den eingeworfenen Betrag; aufgeklebt wird nur, was diesen Betrag übersteigt. Damit ist also die Briefmarke auch für die Zukunft gerettet; aber in der größten Anzahl der Fälle ist sie unnötig. Es mag noch einige Zeit vergehen, ehe diese neue Erfindung praktische Gestalt gewinnt, aber zur Geltung wird sie kommen und damit tausende brodblos werden. Erst im Zukunftsstaat wird jede neue Erfindung allen nügen.

Vierte Generalversammlung der Lagerhalter deutscher Konsumvereine.

Am 6. April tagte in Leipzig in den Kaiserhallen der vierte Lagerhaltertag der Konsumvereine Deutschlands. Den Vorsitz führte Franzel-Leipzig, Stellvertreter war Otto-Chemnitz. Vor Eintritt in die Verhandlungen verliest der Vorsitzende einige Begrüßungsschreiben, darunter eins aus Wien von den Berufsbediensteten. Dann wird beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an die in Berlin tagenden Handlungsgehilfen zu senden. Buhl erstattet den Jahresbericht, in welchem er ausführlich, daß der im vorigen Jahre in Dresden gefasste Beschluß, einen Verband über ganz Deutschland ins Leben zu rufen, zur Ausführung gebracht und somit die Grundlage der Organisation geschaffen sei. Nachdem sich die Anwesenden mit den Ausführungen einverstanden erklärt haben, wurde der Lagerhaltertag geschlossen und die Generalversammlung des Verbandes deutscher Lagerhalter eröffnet. Der Vorsitzende desselben, Genosse Buhl, erstattet eingehenden Bericht und führt ungefähr folgendes aus: Die Lagerhalter würden von anderen Arbeitern als Bourgeois unter den Arbeitern bezeichnet. Man hätte die Gründung des Verbandes verachtet, da man glaube, ein Lagerhalter lebe in einem Eldorado; deshalb sei auch der Vorsitzende des Gewerkschaftsartikels eingeladen, damit er sich ein Bild aus den Verhandlungen machen und die Borurteile des Kartells beseitigen könne. Ein gut bezahlter Arbeiter verdient 30—35 Mark in 10 Stunden,

ein Lagerhalter müsse dafür aber 70—100 Stunden arbeiten. Auch die Arbeiterpresse vernachlässigte die Bewegung der Lagerhalter, das geht u. a. auch daraus hervor, daß die Leipziger Volkszeitung nicht einmal einen Bericht erstatter delegiert hätte. In Bezug hierauf wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Generalversammlung ihrer Entrüstung darüber Ausdruck giebt. Redner schildert nun die Lage im allgemeinen und zwar auf Grund eingegangener Berichte. Die Kontrakte mit ihren rigorosen Bestimmungen haben schon manchen unglücklich gemacht.

Zu erwähnen sei hier ein Fall aus Wittweida, wo ein Lagerhalter drei Jahre hintereinander Ueberschuß gemacht habe, welchen der Verein ohne weiteres eingezogen, dann aber, als ein Manko entstanden sei, habe man dem Lagerhalter nicht nur seine 1000 Mark Kaution einbehalten, welche er bei einem Jahresumsatz von 46000 Mark habe stellen müssen, sondern auch noch eine Aktie, welche man ihm auf ein dem Verein gehöriges Grundstück aufgedrängt habe. Sogar die ihm zufallende Dividende habe man mit beschlagnahmte und ihm aufgetragen, die Kaution unverzüglich wieder zu ergänzen. In der Generalversammlung wurde seine Kündigung mit geringer Majorität durchgesetzt. Aus den eingegangenen Fragebogen geht hervor, daß die Arbeitszeit zwischen 65 und 96 Stunden pro Woche variiert. Eine Mittagspause von 1 Stunde ist in 57 Fällen eingeführt. In 70 Fällen braucht die Frau nicht mit thätig zu sein. Die Entschädigung für Hilfe derselben ist sehr verschieden; in vielen Fällen giebt es nichts. 49 Lagerhalter sind im Lohn auf Prozente aus dem erzielten Umsatz angestellt; bei den anderen schwankt der Lohn zwischen 12 50 und 33 Mark pro Woche.

Die Auslagen an dritte Personen, wenn die Frau mit im Geschäft helfen muß, betragen bis zu 300 Mark jährlich. Selbst Kinder werden mit beschäftigt zum Waren-abfahren etc. Ausgehzeit wird gewährt von verschiedenen Vereinen pro Woche einen halben Tag, alle zwei Wochen einen halben Tag etc.; 29 erhalten einen Sommerurlaub von 5 Tagen. Die Waisener wird verschiedentlich aus-geführt, zum Teil aber auch verweigert.

Es ist vorgekommen, daß Mitglieder der Verwaltung am 1. Mai abends für den Achtstundentag große Reden gehalten haben, und am Tage haben sie ihre Angestellten schulten lassen. (S. auch Prinzip!)

Dividenden sind in verschiedenen Vereinen von 3—18

Prozent zur Verteilung gelangt. Von allen hier in Frage kommenden Vereinen sind die Verwaltungen bis auf vier in den Händen von Arbeitern.

In der hierauf folgenden lebhaften Diskussion kamen noch sehr viele Uebelstände zur Sprache, und es bedarf eines festen Zusammengehens, um dieselben nach Möglichkeit zu beseitigen.

In einer in Bezug hierauf gefaßten Resolution wird ausgedrückt, es sei Pflicht und Ehre der Verwaltungen, die Entschädigungen für Manko nicht immer mehr herab-zubrüden; man müsse den Lagerhaltern bis zu 2 Prozent gewähren, damit sie die Mitglieder besser bedienen könnten und nicht so zu knausern bräuchten. Zu wenig Manko-vergütung führt zum Betrug.

Auch die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig. Ein früherer Lagerhalter in Grimnitzschau schreibt, er hätte dieses Eldorado für Arbeiter-Ausbeutung verlassen, in dem Verein sind die verschiedensten Schimpfworte gefallen, ja sogar Ohrfeigen hat man angeboten. (Die müssen nach Afrika zur Kulturbeförderung.)

Der Kassenbericht weist einen Kassenbestand von 436,98 Mark auf. Dem Kassierer wird Decharge erteilt.

Ein Antrag, den Verwaltungen der Konsumvereine zur Pflicht zu machen ihr Personal gegen Unfälle zu versichern, fand Annahme. Weiter wurde beschlossen, den „Handlungsangestellten“ als Organ zu benutzen und die nächste Generalversammlung in Chemnitz abzuhalten.

In den Vorstand wurden gewählt Buhl als erster, Friedrich als zweiter Vorsitzender und Haase als Kassierer, außerdem noch 2 Revisoren und 3 Beisitzer. Anwesend waren 93 Lagerhalter aus 33 Vereinen.

Eingefandt.

An die Beisitzer der deutschen Gewerbegerichte.

Hiermit teilen wir auf vielseitig uns zugegangene Anschriften mit, daß wir unsere Eingabe und Resolution in folgender Ausführung ausgearbeitet und zur Kenntnis des hiesigen Gewerbegerichts gebracht haben:

In den Vorständen des Gewerbegerichts zu Halle a. S.
Herrn Stadtrat Johann.

Halle a. S., 6 April 1896.
Die unterzeichneten Beisitzer des hiesigen Gewerbegerichts aus dem Kreise der Arbeitnehmer beantragen hiermit die Abstimmung über untenstehende Resolution in der Gesamtsitzung am 8. h. Mts. und die Einreichung derselben an die deutsche Reichsregierung nach erfolgter Annahme:

Resolution.
a) Die vereinigten Beisitzer des Gewerbegerichts zu Halle a. S. stellen hierdurch an die hohe Reichsregierung das ergebene Ersuchen, dem deutschen Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die rechtliche Stellung aller Personen, die jetzt noch den Gewerbe-Ordnungen unterliegen, einheitlich geregelt wird in dem Sinne, daß die Gewerbe-Ordnungen aufgehoben und die ihnen Unterliegenden unter die Gewerbe-Ordnung gestellt werden. Kein irgendwie stichhaltiger Grund läßt sich anführen für die Beibehaltung der Gewerbe-Ordnungen, die als Ausnahmegeetze wirken. Fast alle deutschen Gewerbe-Ordnungen datieren aus dem Anfange unseres Jahrhunderts und greifen zum Teil bis auf vorrige Jahrhunderte zurück. — Die seitdem erfolgte Veränderung der sozialen Struktur, der Erwerbs-Verhältnisse und des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer rechtfertigen durchaus die Beseitigung gesetzlicher Bestimmungen, die zum Teil den Rechtsansprüchen unserer Zeit geradezu Hohn sprechen und von denen auch die Regierungen der Bundesstaaten bei Ausarbeitung einschlägiger Gesetzesmaterien sich schon längst getrennt haben. — Die unter der Gewerbe-Ordnung stehenden Männer und Frauen haben dieselben gesetzlichen Pflichten als Staatsbürger zu erfüllen wie alle anderen. Sie genießen im Steuerzahlen und beim Militärdienst, ferner in ihrer Verpflichtung, den Staatsgesetzen nachzukommen, keinerlei Vergünstigung. Deshalb ist es auch ihr gutes Recht, daß sie vom Banne eines Gesetzes befreit werden, das sie zu minderwertigen Staatsbürgern erniedrigt.
b) Außer diesem bitten wir auch, den Wunsch eines großen Teiles der Handlungsgestellten zu berücksichtigen, der die Stellung der im Handelsgewerbe Angestellten unter die Gewerbe-Ordnung fordert.
c) Ein Uebelstand, der sich durch die bisherige Praxis der Gewerbegerichte bemerklich gemacht hat, ist die Möglichkeit der Einlegung von Verurteilungen gegen Urteile, in denen das Objekt über 100 Mark beträgt. Es ist im Interesse der Arbeiterschaft notwendig, das Berufungsbefugnis Streitobjekt auf 200 Mark zu erhöhen, da bei Zusammenarbeiten mehrerer Arbeiter auf Rechnung eines der Beteiligten (oder dergleichen Fällen) oft höhere Klageobjekte zu verzeichnen sind, gegen welche bisher die Einlegung von Berufungen möglich war, wodurch die Arbeiter in vielerlei Hinsicht geschädigt werden.
Wir ersuchen die Kollegen an den deutschen Gewerbegerichten, die vorstehende Resolution ebenfalls zu der ihrigen zu machen, um unserer Wünsche größeren Nachdruck zu verschaffen.
Die Arbeitnehmer-Gewerbegerichts-Beisitzer zu Halle a. S.

| | 9. April | 10. April | 11. April | 10. April |
|-------------------------|----------|-----------|-----------|-----------|
| Außig | + 1.80 | + 1.40 | — | 0.10 |
| Dresden | + 0.02 | + 0.07 | — | 0.05 |
| Torgau | + 2.38 | + 2.40 | — | 0.02 |
| Wittenberg | + 2.96 | + 2.88 | 0.08 | — |
| Roßlau | + 2.74 | + 2.68 | 0.06 | — |
| Barby | + 3.46 | + 3.26 | 0.20 | — |
| Schönebeck | + 3.03 | + 3.02 | 0.01 | — |
| Magdeburg | + 2.78 | + 2.80 | — | 0.02 |
| Tangermünde | + 3.58 | + 3.54 | 0.04 | — |
| Wittenberge | + 3.42 | + 3.36 | 0.06 | — |
| Öbmitz, Pegel | + 3.10 | + 3.01 | 0.09 | — |
| Lauenburg | + 3.16 | + 3.08 | 0.08 | — |

Schuh-Bazar-Vereinigung

Magdeburg, Breiteweg 13, neben Café National.

Fertige Schuhwaren.

Prämiert auf der Deutsch-Nordischen Ausstellung 1895.

Sommer-Saison 1896.

Neuheiten in Kinder- und Mädchenschuhen.

Promenadenschuhe in Roßleder, zum Schnüren, Knöpfen und mit Gummi, Mk. 2.50, 3.50, 4.50, für Knaben und Mädchen.

Schnür-, Knopf- und Spangenschuhe in Ziegen- und Lackleder, Mk. 2.25, 2.50, 2.75, 3.25, 3.75, 4.25.

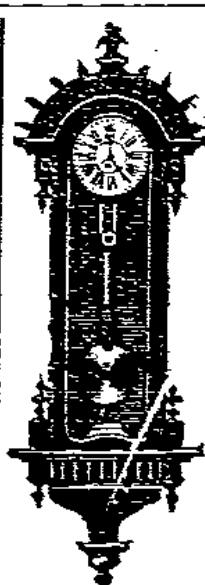
Knopf- und Agraffenstiefel in Roß- und Ziegenleder, mit und ohne Lack, Mk. 2.25, 2.50, 3.50, 4.00 bis 6.00.

Farbige Kinderschuhe Mk. 1.20, 1.50, 2.00 etc. Strand- u. Turnschuhe in allen Farben v. Mk. 1.80 an.

Nur beste Waren bei billigsten Preisen garantiert!

Zum Schulanfang
empfehle mein großes Lager
selbstgefertigter Schulmappen und Taschen
in großer Auswahl und gediegener Arbeit zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig bringe mein Lager von selbstgefertigten Sofas u. Matratzen in empfehlende Erinnerung.
Eduard Schenk, Sattler und Tapetierere,
Neuhaldenslebenstraße Nr. 1.

Damen- u. Kinderkleider
werden sauber und billig in und außer dem Hause angefertigt. Auch werden
Hüte
und hässliche Putzarbeit zu den billigsten Preisen angefertigt.
Czach, Sudenburg,
Friedenstr. 10 I.
Zu Reparaturen an Schuhwerk, sowie zur Anfertigung nach Maß billig und bei guter, schneller Bedienung empfehle ich **A. Kleine, R.-str., Charlottenstr. 16a**. Auch ist das e. Nähmaschinen f. Schuhmacher (Ehlinde-Glas) billig zu verkaufen. 639



Franz Brück Nacht.
Magdeburg
24/25 Stephansbrücke 24/25
empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Arten
Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren

Gegen Teilzahlungen
ohne Preiserhöhung
Möbel, Betten, Garderoben, Kleiderstoffe aller Art, Hüte, Beschuhung etc. etc.
Aufricht & Mandowsky
Breiteweg 127, I.
gegenüber der Katharinentirche.

H. Hahnwald's
Möbel-, Spiegel- u. Polster-waren-Magazin
verkauft sämtliche Möbel unter Garantie zu billigen Preisen.
Magdeburg-Sudenburg
105 Kurfürstenstraße 8.
Kinderwagen, hochmodern, von 15 Mark an, Leiterwagen, Korbwaren jeder Art am billigsten, Buckau, Schönebeckerstrasse, Ecke Dorotheenstraße, Sudenburg, Breiteweg, vis-à-vis der Post. 533

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. **Reparaturen prompt und billig.**
Ein gr. Posten emailliertes Küchengeschirr
mit kleinen Fehlern angetroffen, à Pfd. 50 Pfg. Eimer, Pfd. 50 Pfg.
Prima Geschirr billigst.
Aug. Thomas, Breiteweg 130
vis-à-vis Kortes Bierhalle. 409

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Sämtliche Warenvorräte, als:

Kleiderstoffe, Sammet- und Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferstoffe, Tuche und Buchskins, Bettfedern, fertige Betten, Herren- und Damenwäsche, Unterröcke, Konzert- und Umschlagetücher etc. etc.

offeriere ich

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Breiteweg 37, N. Abrahamowsky, Breiteweg 37.

Ohne Geld!

Ist es meinen geehrten Kunden erwünscht, jeden Bedarf in meinem **Möbel- und Ausstattungs-Geschäft** auf bequemste Weise zu decken. Die Preise sämtlicher Gegenstände sind nicht höher, als wie in Kaufgeschäften und dürfte auch die Abzahlung selbst dem Unbemittelten nicht schwer fallen, da solche schon von

- 1 Mark wöchentlich
- 2 Mark vierzehntägig
- 5 Mark monatlich
- 15 Mark vierteljährlich

aus bezahlt. Die Auswahl sämtlicher Samungen ist eine riesige und die Geschäftsführung in jeder Beziehung die reellste, auch wird strengste Verschwiegenheit zugesichert. Kredit erhält jedermann eingeräumt, einzeln ob arm, ob reich, ob verheiratet, ob ledig. Bei Krankheitsfällen oder Arbeitslosigkeit wird die weitgehendste Rücksicht geübt.

Auf Abzahlung!

Möbel und Betten.

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüschgarnituren.

- Kinderrwagen — große Auswahl.
- Herren-Konfektion.
- Damen-Konfektion.
- Kinder-Konfektion.
- Kleiderstoffe.
- Sämtliche Manufakturwaren.

S. Osswald

Breiteweg 3a, 1. Et. Gde Breitestr.

Breiteweg 3a, 1. Et. Gde Breitestr.

Grösstes Waren-Abzahlungs-Geschäft.

Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Sonntags von 7-9 und 11-2 Uhr.

Restaurant-Übernahme.

Meinen werthen Freunden hiermit zur Kenntnis, daß ich das **Restaurant Hamburgerstrasse No. 6** übernommen habe. Jedem toulante Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch. **Ernst Herrmann.**

Zum Schulanfang

empfehle mein reichhaltiges Lager von **Schulbedarfs-Artikeln** und bitte bei Einkauf derselben sich meiner gütlich zu erinnern. **C. Winzer, Buchbinderei und Papierhandlung** Magdeburg Neustadt, Neuhaldenslebenstr. 1a.

Gegründet 1820.

| | | |
|---|--|---|
| Fabrik u. Lager in Echt Engl. Leder- Hosen in unübertroffener Auswahl von den billigsten bis zu den besten. III fädig in all. Farben. Vorzüglicher Schnitt. Dauerhafte Arbeit. | Sommer Engl. Leder-Hosen in selten großer Auswahl von 3 M. an. Sommer-Joppen Summi- Hosen- träger | Sommer- Hosen und -Jackets. Moleskinhosen. Waschhosen. Drellhosen. Blau Leinen-Hosen. Blau Leinen-Jacken. Solide Qualität! Billig! Billig! |
|---|--|---|

G. Gehse, Magdeburg
14 Johannisfahrstr. 14, neben dem Zitteltheater.

Zähne-

Einsetzen, Plombieren, Reinigen. Schmerzloses Ausziehen u. Lachgas.

Rud. Barfels

Schönebiederstrasse 29/30, Ecke Gärtnerstr.

Homöopathie!

Weine überaus großartigen u. sensationelleren Kurzen zeugen von der Vorzüglichkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die veraltetsten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.

Visser, homöopath. Prakt.

Magdeburg, Salosstrasse 3.

Standesamt.

Magdeburg, den 10. April 1896

Aufgebote: Maler Hermann Wilh. Kopp mit Luise Charlotte Maria Wilhelmine Peters in Oberhausen. Arbeiter Friedrich Wilhelm Adolf Louis Gust. Stroh mit Marie Dorothea Berlin in Salzweil Arbeiter Joh. Emil Paul mit Dorothea Friederike Marie Wieland in Dalsen Stellmacheremeister Joh. Gottfr. Schwerk in Glöbe mit Marie Elisabeth Sophie Angelmann hier. Schiffer Karl Otto Wilhelm Krogne in Sudenburg mit Friederike Emma Braune in Alten. Maler Bernhard Heller mit Katharine Beder hier. Hote Karl Adolph mit Emmeline Neubert hier. Kaufm. Friedrich Wispel mit Minna Erhähl hier. Professor Max Höndorf mit Hedwig Wittelbach hier. Kaufmann Wilhelm Heinrich mit Helene Rappin hier. Ingenieur Paul Müller mit Katharine Doré hier. Kaufmann Friedrich Wilhelm August Gumpi mit Emma Lucie Elli Freitag in Burg a. G.

Eheschließungen:

Arbeiter Herm. Große mit Luise Hermann hier. Buchhalter Max Jüttner mit Anna Jacoba hier. Lehrer Gus. Köhler mit Ida Roberts in Neuhaldensleben. Feiler Heinrich Gauer in Neuhaldensleben mit Emma Hübbe hier.

Geburten: Feig, S. des Gattlers Ernst Hermann. Anna, T. des Kaufm. Carl Gump. Hildegard, T. des Handl. wirts August Dier. Reinhold, S. des Buchb. Paul Bolz. Günther, S. des Buchb. Carl Jüttner. Günther, S. des Buchb. Carl Jüttner. Günther, S. des Buchb. Carl Jüttner. Günther, S. des Buchb. Carl Jüttner.

Magie Taschen-Sparbank

für 10 u. 50 Pfg.-Stücke
Preis pro Stück 50 Pfg.

Hermann Bruns

Bukau, Schürbächerstraße 111.

Central-Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie.

Spezialität für alle Maschinen.

R. Osterroth, Mechaniker.

Schürbächerstraße 22.

C. Seyffarth, Bukau.

Billige Reparatur aller fertiger Herren- und Damen-Garderobe, Arbeiter-Garderobe. Reparaturen nach Maß aller Systeme. Gutes Eigenes Schneidewerk. Bettfedern. Lederschuhe gefertigt.

Bukau, Capistrasse 17,

gegenüber der Hauptkirche. 543

Magdeburg, den 10. April 1896.

Aufgebote: Barbier Karl Wilhelm August Schleicher mit Marie Emilie Westphal hier. Kellerer Emil Richard Oskar in Loburg mit Friederike Minna Maria Born hier.

Geburten: Paul, S. des Schmieds Franz Köpffe. Helene, T. des Arb. Franz Madowial. Otto, S. des Schmieds Otto Märker. Iduna, T. des Arb. Karl Klein.

Magdeburg, den 10. April 1896.

Aufgebote: Eisenbahn-Hilfsbeamter Feinr. Hermann Arns hier mit Franziska Bernard in Proßen.

Eheschließung: Schlosser Wilhelm Sam mit Charlotte Friederike Karoline Klages hier.

Geburten: Rudolf, S. des Schuhmachereisters Hermann Löwenstein. Martha, T. des Eisenh.-Arb. Bernhard Kunz. Erich, S. des Formers Adolf Schladen.

Magdeburg, den 10. April 1896.

Aufgebote: Schlosser Heinrich Friedrich Hermann Bauermeister mit Ida Agnes Becht. Tischler Karl Wilhelm Aug. Kahl mit Sophie Friederike Fabian.

Eheschließung: Stillmalenbinder Gust. Biermann in Sommer mit Antonie Berner.

Geburten: Wilh., S. des Bahnarb. Edward Orlemünde. Otto, S. des Arb. Gottfried Graffel gen. Herz. Wilh., S. des Tischlers Wilhelm Kopp. Gise, T. des Bauers Julius Koch. Elli Anna, unehel. Todesfälle: Anna, T. des Arbeiters Adolf Deder, 1 W. 23 T. Walter, S. des Bauers Carl Kaha, 1 J. 5 W. 19 T.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Mitteilung, daß ich **Wilhelmstadt, Annastrasse 43** ein **Schuhwaren-Lager** eröffnet habe. Durch Erwerbung der letzten Ladenummer bin ich in der Lage, gute und dauerhafteste Ware zu billigen Preisen abzugeben. Reparaturen nach Maß sowie Reparaturen in eleganter und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Jedem ist bitte, bei Einkauf sich gütlich über die verschiedenen Schuhmaschinen zu informieren.

Rudolf Franke, Schuhmachereimer.

Kinderwagen

bestes Fabrikat Deutschlands in großer Auswahl.

Teilzahlungen jedem gestattet.

Aufricht & Mandowsky

Breiteweg 127, I.

gegenüber der Katharinenkirche.

Magie Taschen-Sparbank

für 10 u. 50 Pfg.-Stücke
Preis pro Stück 50 Pfg.

Hermann Bruns

Bukau, Schürbächerstraße 111.

Central-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie. Spezialität für alle Maschinen. R. Osterroth, Mechaniker, Schürbächerstraße 22.

C. Seyffarth, Bukau.

Billige Reparatur aller fertiger Herren- und Damen-Garderobe, Arbeiter-Garderobe. Reparaturen nach Maß aller Systeme. Gutes Eigenes Schneidewerk. Bettfedern. Lederschuhe gefertigt.

Bukau, Capistrasse 17,

gegenüber der Hauptkirche. 543